

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1) Sgr. für die fünfgepal-
tete Zeile oder deren Raum;
Reklamen in verhältnismäßig
höheren sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an denselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr. auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumerierung zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahrs eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorraht reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute Joseph Wache, Alten Markt Nr. 73, A. Kunkel, Wasserstraße Nr. 31, Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11, Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9, M. Grätzer, Berliner- und Mühlstraße-Ecke, Adolph Latz, Wilhelm-Platz Nr. 10, Carl Borchardt, Friedrichs- und Lindenstraße-Ecke Nr. 19, F. A. Wuttke, Sapientiaplatz, Leitgeber, gr. Gerberstraße Nr. 16, Pawełski, Wallstraße Nr. 95 neben der Apotheke, und Koschmann Fabischin & Comp., Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittag um 3 Uhr ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indes, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthalten die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Co. p.

Amtliches.

Berlin, 30. Sept. S. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergräßtig geruht: Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichtsrath Euther zu Naumburg a. S. den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Pfarrer Koehler zu Mintard im Kreise Düsseldorf den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Schullehrer und Küster Etzel zu Bedra im Kreise Querfurt, dem Schullehrer H. o. zu Niederndorf im Kreise Siegen, dem Glöckner Bayer an der katholischen Kirche zu Fraustadt, und dem Polizeidienner Otto zu Raudten im Kreise Steinau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den seitherigen Geheimen Oberrechnungs- und Eduard Moritz v. Kries zu Potsdam zum Präsidenten der Regierung zu Gumiinnen zu ernennen; den Kreisgerichtsdirektor v. Mühlner zu Delitzsch in gleicher Anteigenschaft an das Kreisgericht zu Hagen zu versetzen; die Berufung des Oberlehrers an der Ritterakademie in Brandenburg, Professors Dr. Bormann, zum Direktor des Gymnasiums in Anklam zu genehmigen; und den bisherigen kommissarischen Bureauvorsteher bei der Ober-Posidirektion in Köln, Postinspektor Schulte, zum Postrat zu ernennen; ferner dem Kommandeur des 19. Infanterieregiments, Obersten v. Gansauge, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Herzogs zu Sachsen-Altenburgs Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hauses; so wie dem Legationssekretär v. Magnus bei der Gesandtschaft in Brüssel, zur Anlegung des von des Königs beider Sicilien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom Civil-Burdienorden Franz I., und dem Legationsanglisten Taglioni bei der Gesandtschaft in Paris, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der General der Kavallerie und kommandirende General des Gardelörps, Prinz August von Württemberg, ist nach dem Harz abgereist.

Das 36. Stück der Gesetzesammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5125 die Feuerwehrordnung für die in der Provinz Pommern befindlichen Teile der Oder, das Haff und dessen Auslässe, vom 2. Juli 1859.

Berlin, den 30. September 1859.

Debitskontoir der Gesetzesammlung.

Deutschland.

Preußen. [Von Hof; Verschiedenes.] Über den Krankheitszustand des Königs macht das Hofmarschallamt in den hiesigen Blättern die Mitteilung, daß in demselben keine wichtige Veränderung zu Tage getreten sei, solcher vielmehr so geblieben sei, wie vor 8 Tagen. Wie bereits mitgetheilt, erlaubte es der Zustand des hohen Patienten, daß er bei der warmen Witterung kurze Zeit auf der obersten Terrasse von Sanssouci die frische Luft genießen konnte. Die Königin empfing heute Mittag den Besuch des Prinzen Adalbert und gleich darauf den der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Tochter Marie. Der Admiral kehrte gleich wieder hierher zurück, die hohen Frauen blieben jedoch bis zum Abend im Schlosse Sanssouci. Morgen wird der Geburtstag der Frau Prinzessin von Preußen in dem Kurorte Baden-Baden glänzend gefeiert, und sind zu diesem Feste außer den badischen Herrschaften viele hohe Personen dort eingetroffen. Am Sonnabend wird der Prinz-Regent mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm Baden-Baden verlassen und nach Köln abreisen, wo die hohen Herrschaften am Sonntag Abend ankommen und das Nachtlager nehmen werden. Am Dienstag Abend will der Prinz-Regent nach dem Reiseprogramme schon in Berlin eintreffen. Der Prinz Karl ist noch immer stark; doch soll sein Zustand nicht bedenklich sein. Auf die Hof-, namentlich aber auf die Parforcejagden wirkt seine Krankheit sehr störend, da dieselben in früheren Jahren schon um diese Zeit ihren Anfang genommen hatten. — Der Prinz August von Württemberg ist heute nach Thale im Harz abgereist und wird daselbst mit seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich, und dem Ober-Jägermeister v. d. Asseburg, dessen Forsten an das Jagdrevier des Prinzen grenzen, vierzehn Tage lang auf Hochwild jagen. Während dieser Zeit nehmen die hohen Herrschaften auf dem „Herten-Lanzplatz“ Wohnung. Die Geschäfte des Gardekorps führt in dieser Zeit der Gen. v. Bonin.

Am Sonnabend Abend 1/2 Uhr begaben sich die Minister v. Patow, Simons und Graf v. Schwerin, in Begleitung des General-Postdirektors Schmückert, des Ministerialdirektors v. d. Recke, des Geheimen Ober-Postrates Philippssborn und des Geh. Ober-Regierungsrates Hoene, nach Köln, nehmen an den Feierlichkeiten, die mit der Eröffnung der Rheinbrücke verbunden sind, Theil und kehren darauf am Dienstag hierher zurück. — Heute Vormittag wurde der Staatsminister a. D. v. Westphalen von dem Dekanen Staatsminister a. D. Grafen v. Arnim-Woppenburg, als Domherr in das Kapitel feierlich eingeführt. Beide Herren hatten sich zu diesem Zwecke heute Morgen 7 Uhr nach Brandenburg begeben. Der Eintritt des Herrn v. Westphalen in das Domkapitel geschah in Folge Allerhöchster Ernennung. Mit dieser Würde ist eine Prähende von 1500—3000 Thaler verbunden. — Seit einiger Zeit ging hier das Gerücht, daß die Waisenknaben nicht mehr, wie

es seit Gründung der Lotterie geschehen, die Nummern ziehen sollen. Aus guter Quelle höre ich, daß die Armendirektion am Montag einstimmig beschlossen hat, das bisherige Verhältniß fortbestehen zu lassen, obwohl die Anstalt nach Rummelsburg verlegt ist. Mancher Waisenknabe hat schon durch diese Ziehungen sein Glück gemacht, indem sowohl die Gewinner hoher Summen, als auch die Kollekteure durch reiche Schenkungen für seine Zukunft gesorgt haben. — Der Blitz hat gestern mehrmals eingeschlagen; bei Zehlendorf fuhr er in eine Telegraphen-Leitwerkzeugbude und störte dadurch auf einige Zeit die telegraphische Verbindung. (In der vorhergehenden Nacht haben sich übrigens auch starke Gewitter in den Provinzen Pommern, Preußen und Schlesien entladen; ebenso wurde hier am Abend sehr starkes Wetterleuchten wahrgenommen. D. R.) — Karl Ritter ist gestern Nachmittags gestorben und soll, wie es heute hieß, am Sonnabend begraben werden. Bei der allgemeinen Beerdigung, deren sich der Verstorbene zu erfreuen hatte, wird die Leichenseierlichkeit jedenfalls sehr glänzend werden. Von seinem Heimgange ist, wie es bei Humboldt der Fall war, sofort allen Hohen Herrschaften Anzeige gemacht worden.

— [Stimmen über die österreichische Note.] Die „Btg. f. Nord.“ unterzieht die österreichische Depesche für den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha einer sorgfältigen Kritik und bemerkt dabei, daß dieselbe durchaus den Charakter der Metternichschen Zeit trägt. Sie könnte nach ihrem Ton und nach der Art ihrer Beweisführung immerhin zur Zeit der Wiener Ministerkonferenz im Jahre 1834 geschrieben sein, und sei somit sicherlich ein Anachronismus. Die Seiten seien vorüber, in denen die Worte aus der Hof- und Staatskanzlei in Wien wie drohende Wetterwolken über Deutschland hinzogen. Jetzt zünden Übertreibungen der Thatsachen, Skepsis der Konsequenzen, drohende Perspektiven und Hinweisungen auf eine patriotische uneigennützige Politik nicht mehr. Die Phrase ist von allen Seiten her zu sehr abgenutzt, als daß man sie nicht, welcher Art sie auch sein möge, mit aller Gemüthsruhe höre. Die „Aachener Btg.“, welche mit Recht bemerkt, daß man in Österreich innerlich den alten Geist doch nicht abgelegt habe, indem man nur der Notch Rückicht trug, hofft, daß der Herzog v. Reichenberg nichts schuldig bleibe und antworten werde, wie es sich gehört. „Die österreichische Anschauung wird mit sich selbst in Widerspruch gerathen, denn der Herzog wird sagen, er sei so gut ein selbständiger Fürst, wie Franz Joseph, er wisse nichts von dessen deutschem „Edelmuth“ vor neun Jahren (Andere wissen auch nichts davon) und ob man etwa mit einer Exekution kommen wolle? Das sei vordem möglich gewesen, aber er sei sehr ruhig darüber, er sei kein Kurfürst von Hessen, und wenn man dort von Bundeswegen etwa wieder Daumenschrauben anlegen wolle, was hoffentlich Preußen nicht dulden werde, wenn es auch überstimmt würde, er werde ruhig fortprotestiren und sogar angebliche Demokraten, wenn sie sonst geistreich seien, bei sich empfangen, trotz Hrn. v. Reichenberg, der noch lange kein Metternich sei, der auch nicht gewesen wäre, was er war, wenn die Nation gewesen wäre, was sie ist.“ — Der „Leipz. Btg.“ schreibt man: Mit Bezug auf die dem Vereine der deutschen Nationalpartei von der Behörde zu Frankfurt a. M. versagte polizeiliche Genehmigung wird uns als zuverlässig versichert, daß Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha jüngst erklärt habe, wie er eventuell den Sitz des Vereins in seinem Lande verstellen werde. — Sicherlich Vernehmen nach hat sich der Herzog bei Empfang der Herren v. Bennigsen, Fries und v. Unruh am 9. d. über die österreichische Note in einer Weise geäußert, welche ein scharfe Entgegnung Seitens des Herzogs in Aussicht stellt, in deren Verlauf auch das Friedenswerk von Villafranca einem Urtheil unterworfen werden würde.

— [Regulativ für die Realschulen.] Der Entwurf zu dem künftigen Regulativ für die preußischen Realschulen ist, wie man hört, bereits so weit fertig, daß er dem Druck übergeben werden könnte, und seiner Bestätigung fehlt nur noch die Genehmigung des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten, welche bis zu dessen Rückkehr nach Berlin hinausgezögert bleibt. Was man aus guter Quelle über den Inhalt dieses Regulativs vernimmt, so werden die bereits in der Vorlage gegebenen Kategorien von Ober- und Unter-Realschulen festgehalten und beide verschiedenen Aufsichtsbehörden unterstellt. In den Realschulen erster Klasse ist das Lateinische obligatorisch, doch soll die Behandlung der Schriftsteller mehr sachlicher als philologischer Natur sein, so daß der Inhalt der Autoren zu dem historischen, geographischen und andern dazu einschläglichen Unterricht in nächste Beziehung tritt. Das Exzerzitium bei den Abiturientenprüfungen fällt weg. Von anderweitigen Änderungen ist das Zeichnen hervorzuheben, dem eine größere Ausdehnung gegeben

und namentlich auch geometrisches Zeichnen in den Kreis dieses Lehrobjekts gezogen werden soll. Der Kursus der Ober-Realschule mit einem vollständig ausgebildeten Klassensystem muß für die Sekunda und Prima je ein zweijähriger sein. Die künftigen Berechtigungen dieser Klasse von höheren Lehranstalten werden nicht weit über das Maß der früher bestandenen, ehe ihre Verkürzung in der Naumer-Heydt'schen Periode eintrat, hinausgehen; indessen wird ihnen natürlich das Studium des Baufaches und die Staatsbau-Karriere wieder eröffnet; über andere, wie z. B. Stellung im Militärdienst und Offiziersberechtigung schwelen noch Verhandlungen. Berücksichtigt dabei ist auch die pecuniäre Lage der Lehrer, indem den Kommunen, welche Ober-Realschulen haben wollen, auch die nötigen Geldspese zur angemessenen Dotiration solcher Aufstalten zugemutet werden; so sollen beispielweise die Gehalte der Direktoren an denselben nicht unter 1200 Thaler sein. Nebenwegen werden sämtliche Berliner Realschulen von den neuen Verordnungen in der Hauptfrage nicht berührt, indem sie ihrer ganzen Versetzung nach der ersten Kategorie in allen Beziehungen angehören. Gleichermaßen ist bekanntlich auch bei unserer städtischen Realschule der Fall. Vergl. auch Stettin. D. R.

Breslau, 29. Sept. [Päfikarten.] Der „Volksztg.“ wird geschrieben: Wir Schlesier werden (und anderswo soll das auch noch öfters vorkommen) vorherrschend, um nicht zu sagen: ausschließlich von dem Westphalen'schen Beamtenthum nach persönlichen Anschauungen regiert. Der Lehrer Wunder in Hermendorf beantragte am 24. Januar d. J. auf dem Landrathamte zu Hirschberg die Ertheilung einer Päfikarte, wo sie ihm auf Grund früherer Instruktionen verweigert wurde. In Folge seiner Vorstellung bei dem Minister Dr. Flottwell ward die Regierung zu Liegnitz, in deren Augen Wunder zu den „unsicheren“ und „unzuverlässigen“ Personen gehörte, zwar mit Anweisung versehen, die aber, wie verlautet, nur einen Protest der Regierung zur Folge hatte. Aus dem Bescheide, den W. unter dem 23. Juni d. J. vom Minister erhielt, kann man ersehen, wie schwer es ihm Seitens der betreffenden Provinzialbehörden gemacht worden ist, die Ertheilung der Päfikarte an W. durchzuführen. Der Bescheid lautet wörtlich: „Auf die Gingabe vom 28. v. W. eröffne ich Ihnen, daß ich die königl. Regierung zu Liegnitz auf deren nochmaligen Bericht unterm 18. d. M. angewiesen habe, dafür Sorge zu tragen, daß Ihnen die nachgesuchte Päfikarte nun mehr unverzüglich ertheilt werde.“ Die Ertheilung erfolgte denn auch unterm 7. Juli.

Danzig, 28. September. [Die Expedition nach Ostasien.] Wie sich die Zeiten ändern! Als am 3. August des Jahres 1492 Christoforo Colombo im Hafen zu Palos in Andalusien die Ankunft lichtete, um eine neue Welt zu entdecken und in Besitz zu nehmen, bestand seine Eskadre aus drei kleinen Schiffen mit zusammen 120 Köpfen Besatzung; Preußen sendet eine friedliche Expedition nach Ostasien, und seinen Gesandten begleitet eine Flotille, deren Mannschaft mehr als das Sechsfache jener Zahl beträgt. Es hat nämlich die 38 Kanonen führende Segelfregatte „Thetis“ 360 Mann, die Schraubenfregatte „Arcona“ bei 28 Geschützen schwersten Kalibers 350 und der Schooner „Frauenlob“ bei 3 Geschützen 38 Mann Besatzung, die ganze Eskadre hat also fast achtzig Hundert Köpfe an Bord, ungeachtet der die Expedition begleitenden Delegirten des Handels- und des landwirtschaftlichen Ministeriums und der Gelehrten. Viele will hier bedenken, daß der militärische Aufwand der Expedition ein zu großer (?) sei, und nicht ohne Grund hört man hier die beiden Fragen aufwerfen: 1) Wozu bei dem durchaus friedlichen Charakter der Mission des Herrn v. Richthofen eine solche militärische Machtentfaltung? und 2) Ist der politische Horizont denn wirklich so frei von Gewitterwolken, daß Preußen den besten Theil seiner kleinen, jungen Marine ohne Bejorgniß auf so lange Zeit (drittthalb bis drei Jahre) in so entlegene Meere entsenden kann? Liegt denn ein Krieg Preußens mit Frankreich so sehr außer den Grenzen der Möglichkeit? und wenn ein solcher eintritt, werden dann nicht die schönen Schiffe, die daheim immer einzigen Küstenschutz hätten gewahren können, nicht nur zu leicht eine Beute des zur See so unendlich überlegenen Feindes werden? Ihr Korrespondent findet diese Einwürfe gegen die bevorstehende Expedition durchaus nicht unbegründet (wir theilen sie nicht; d. R.) und ist der Überzeugung, einmal, daß ein größeres Schiff, am besten wohl die funkelneue, stattliche „Arcona“, vollkommen genügend gewesen wäre; wie ja in der That Ostreich zur wissenschaftlichen Weltumsegelung auch nur eine Fregatte, die „Novara“ entsandte; und dann, daß für den wissenschaftlichen Theil der Expedition viel zu wenig geschehen ist. Die Befähigung des Regierungspräf. Wiedura und des Dr. v. Martens, welche bekanntlich

die Expedition begleiten werden, ist durch den Ruf, welchen dieselben resp. als Botaniker und Zoologen genießen, außer Zweifel gestellt; aber ein Pflanzen- und Thierkenner allein genügen nicht. Auch die Gesteine, vor allen die Völkerstämme, welche jene fernern, noch so unbekannten Gegenden bewohnen, wollen erschaut und beschrieben sein, und doch hat die Expedition keinen Gelehrten für das Fach der Geologie und Mineralogie, keinen für das der Ethnographie, ja nicht einmal die nöthigen Zeichner für landschaftliche Ansichten, Architektur und Völkergruppen!! Das die Erfolge der Novara-Expedition auf merkantilem Gebiete nur sehr gering, ist allerdings jetzt so ziemlich außer Zweifel gestellt; aber die wissenschaftliche Ausbeute wird es (das läßt sich gleichfalls schon jetzt übersehen) nicht sein. Wie aber wird es damit bei unserer Expedition stehen, da ja hier nur zwei Disziplinen Vertreter haben?! (Sp. 3.)

— Zur Marine; Jubiläum; Synagogenweihe; Gen. Ei ent. v. Brauchitsch.] Die Korvette „Amazone“ ist gestern Nachmittag unter dem Kommando des Lieutenant zur See I. Kl., Kinderling, von der Rhede in den hiesigen Hafen eingekommen und nach der königl. Werft gegangen. In Folge neuerdings eingetroffener Verfügungen wird die Indienststellung der „Arcona“ durch Veränderungen an der Ausrüstung mindestens 8 Tage verzögert werden. Die auf gestern Nachmittag bestimmte Probefahrt der „Loreley“ ist mißglückt. Der Dampfer blieb schon auf der Weichsel fest liegen und mußte, nachdem es gelungen war, ihn wieder in Bewegung zu setzen, nach der Marine-Werft zurückgebracht werden. — Der Historiograph des deutschen Ordens und des Landes Preußen, Johannes Voigt, feiert am 13. Oktober d. J. sein 50jähriges Amts- und Doktor-Jubiläum. — Gestern Nachmittags um 3½ Uhr fand die Einweihung der neu erbauten Synagoge am breiten Thor statt. Außer den Gemeindemitgliedern wohnten der Feierlichkeit mehrere Ehrengäste, darunter Oberbürgermeister Groddeck, Regierungspräsident v. Blumenthal, Polizeipräsident v. Clausewitz ic. bei. — Mit Bezug auf den kürzlich gemeldeten Unfall, welcher den General-Lieutenant v. Brauchitsch betroffen, erfährt man, daß der General sich so weit gebessert hat, um gestern bereits von seinem Kantonnirungsquartier hierher übersiedeln zu können und die Geschäfte seiner Division wieder zu übernehmen. (D. 3.)

Düsseldorf, 28. Sept. [Neuentdecker Planet.] Auf
unsrer Sternwarte zu Bilk ist am 22. d. dem Astronomen D. R.
Luther eine achte Planetenentdeckung gelungen. Dieser 57. der klei-
nen Planeten zwischen Mars und Jupiter ist gegenwärtig 10. Größe.

Essen, 27. September. [Der Assessor von Hofstede] hat bei seiner gestrigen Vernehmung bei hiesigem Kreisgerichte der in dem Erlass des Herrn Justizministers Simons vom 13. d. ausgesprochenen Erwartung, „dass derselbe durch ein reumüthiges Eingeständniß seiner Schuld bewahrheiten werde, dass er zur Einsicht seiner Verblendung gekommen“, nicht entsprochen, vielmehr erklärt, dass er sich überall seine Rechte vorbehalte und weitere Auslassung verweigere. Derselbe wurde sodann von dem gedachten Erlass des Justizministers amtlich in Kenntniß gesetzt und vorläufig auf freiem Fuße belassen unter Erledigung der hinterlegten Bürgschaft von 500 Thlr. (Westf. 3.)

Köln, 28. Sept. [Feuer.] In dem hier selbst an der Karthause belegenen Hülfslaboratorium der Militärverwaltung brach in vergangener Nacht zwischen 3 und 4 Uhr, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von dort zum Trocknen niedergelegten Feuerwerkskörpern, Feuer aus, wodurch das isolirt stehende massive, mit Schieferdach versehene Gebäude bis auf die äusseren Mauern verzehrt wurde. Die erwähnten Feuerwerkskörper bestanden aus zwar sehr brennbaren, aber nicht explosiven Stoffen, so daß eine weitere Gefahr für die Umgebung nicht vorhanden war und sich die allerdings sehr großen Besorgnisse der Nachbarschaft als völlig unbegründet erwiesen. (K. 3.)

Magdeburg, 28. September. [Zur Ausrüstung des Riesen dampffschiffes "Great Eastern"] haben die Engländer auch unsere Industrie in Anspruch genommen, was gewiß für dieselbe sehr ehrenvoll ist. Aus der Fabrik von Schäffer und Budenberg zu Buckau bei Magdeburg ist für die Hauptkajüte jenes Dampfers eine Armatur zur Messung der Lust, der Dampfkraft und der Zeit hervorgegangen. Die sämtlichen Apparate sind in einem sehr geschmackvollen Ornamente angebracht, in dessen Gruppierungen die Statuetten von James Watt und Otto v. Guericke gut getroffen und sehr sinnreich aufgestellt sind. (M. 3.)

Merseburg, 28. Sept. [Die Wiedergestaltung der Verloosungen bei Thier- und Produktenausstellungen] betreffend, bringt die Direktion des landwirthschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen Folgendes zur Kenntniß ihrer Zweigvereine: Nachdem diejenigen Vereine, welche beabsichtigen, im laufenden Jahre Thierschauen oder Produktenausstellungen zu veranstalten, seiner Zeit von der Wiedergestaltung der Verloosungen bei Gelegenheit dieser Ausstellungen besonders benachrichtigt worden sind, verfehlen wir nicht, den betreffenden Erlaß des königl. Landes-Dekonomiekollegiums vom 21. Mai d. J. nachträglich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: „Es ist uns erfreulich, dem Zentralvereine die Mittheilung machen zu können, daß die nach einem Erlaß vom 12. November 1837 verbotenen Verloosungen bei Gelegenheit von landwirthschaftlichen Thier- und Produktenausstellungen nunmehr wieder gestattet sind. Die Minister des Innern und der Finanzen haben die königl. Regierungen in dieser Beziehung mit Anweisung versehen, um die gehörig motivirten und nach Art und Umsfang spezifizirten Anträge der Vereine zu prüfen und geeigneten Fällen die erforderliche Erlaubniß zur Veranstaltung von Verloosungen zu erteilen. Die Vereine werden sich daher in jedem

speziellen Fälle an die wichtige Regierungen zu wenden haben, und dürfte es billig sein, daß die Verloosungen auf Thierschauen, welche von Kris- und Lokalvereinen veranaltet werden, nicht stets an denselben Orte stattfinden, sondern ein Wechsel inne gehalten wird. Es wird ferner die Ertheilung der Erlaubniß erleichtern, wenn in dem vorzulegenden Plane das Maximum der auszugebenden Loope und der Betrag angegeben wird. Es darf vorausgefestet werden, daß bei jeder Verloosung der rein landwirthschaftliche Zweck, auf den die ausnahmsweise Begünstigung sich allein gründet, ebenso wie die Grenzen streng inne gehalten werden, welche der vorher wohler-wogene, höhern Orts genehmigte Plan vorzeichnet.*

Salzwedel, 28. Sept. [Blitzschlag.] Am 22. d. spät Nachmittags zog über den hiesigen Kreis in der Richtung von Westen nach Osten ein ziemlich starkes, von heftigem Regen begleit-

tetes Gewitter. Ein Blitzstrahl zündete in dem Dorfe Fahrendorf, in Folge dessen 4 Ackerhöfe fast gänzlich eingeeßert wurden, von einem 5. Ackerhofe aber noch ein Wirtschaftsgebäude abbrannte.

Stettin, 28. Septbr. [Stellung der Realschulen.]
Beim hiesigen königlichen Intendanturamt ist aus dem Kriegsministerium die Anweisung eingegangen, von jetzt an den Schülern der Realschulen erster Klasse den Eintritt in die Subalternenkarriere unter denselben Bedingungen, als den Gymnasiasten zu gestatten, da von jetzt an der Unterschied in der Berechtigung bei den Unterrichtsanstalten aufgehoben sei. Bekanntlich steht den Gymnasiasten der Eintritt in die bezeichnete Laufbahn in dem Falle offen, daß sie entweder das Abiturientenexamen, gemacht, oder wenigstens ein Jahr in Prima gesessen haben. (Nd. 3.)

Destreich. Wien, 28. September. [Deutschland unter österreichischer Führung.] In einem Leitartikel ertheilt die „Dest. Z.“ der Antwort des Grafen Schwerin auf die Stettiner Adresse ironisches Lob, vorzüglich wegen der beiden Stellen, wo von „gewissenhafter Achtung vor fremdem Recht“ und von „Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare“ gesprochen wird. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß Preußen zwar eine bedeutende deutsche Macht, „nach Destreich weitaus die stärkste“, aber keine „derartige“ europäische Großmacht sei, wie England, Russland, Destreich und Frankreich. Preußen sei ein Mann, der bis an die Hüften gerüstet sei, wegen der englischen Krankheit aber nicht recht auf den Beinen stehen könne. Mit der preußischen Führung in Deutschland sei es nichts, dagegen scheint die „Destr. Ztg.“ eine österreichische Führung für praktischer zu halten. Sie sagt: „Militärmacht und diplomatische Vertretung giebt ein Staat, und wäre er noch so klein, nicht freiwillig her (und, könnte man hinzufügen, thut er es auch, so wird Graf Rechberg in einem „Erlaß“ schon für eine derbe Burechtweisung sorgen), außer er erhält eine Gegengabe, ihm unentbehrlich und der seinigen gleich. Nun, die Kleindeutschen sagen: dafür wird Preußen für Fortschritt und Freiheit sorgen und die Bundesgenossen gegen das Ausland schützen! Darauf kann man nur sagen: die preußische Freiheit ist in den meisten deutschen Staaten bereits erreicht, und was den Schutz nach Außen betrifft, so wäre dann erst recht dafür gesorgt, daß die armen Bundesgenossen bloß nach Außen geschützt würden. Wenn Preußen das Recht der Bundesgenossen schonen und Deutschland dennoch stärken, befestigen will, so bleibt nichts übrig, als sich in das Natürlichste und Einfachste ergeben, und das Beispiel von Entzagung selbst zu geben, das es von anderen zu seinen Gunsten verlangt: es schließe sich mit den Klein- und Mittelstaaten fest an Destreich an. Destreich ist jedenfalls eine imponirende Machtstüze (das hat der neueste italienische Krieg gezeigt! D. Ned.), mit Destreich im Bunde ist die Stütze des Auslanes ein für alle Mal entbehrlich, mit Destreich verbunden, ist Preußen wie Deutschland nicht bloß sicher nach Außen, sondern kann auch weltgeschichtliche Zwecke nebenher verfolgen, es findet einer großen Entfaltung seiner Kräfte nach Osten Raum gegeben, es erwirbt ohne Schwerstreich zwei offene Meere und, was hier ohne Phrase Seltung hat: im Bunde mit Destreich wird Deutschland gestärkt, ohne den Bundesstaaten in ihren höchsten Gewalt anzuthun. (...) Und da Destreich in seinem Innern reformirt, nach allen Anzeichen mit den Fortschritten auf allen Gebieten Ernst macht, da es gerade in der Richtung, wo man es am wenigsten erwartet hätte, im Religiösen, einen überraschend guten Anfang gemacht hat, da Destreich ferner bei seiner weltbekannten Gedächtnisigkeit doch, wenn es sich zu einem Schritte entschließt, ihn auch kräftig und unbehindert ausführt (wie die Grundenlastung, die Amnestie, das Paus- und das Protestantengesetz zeigen), so ist zu erwarten, daß Destreich in nicht gar langer Zeit wenigstens auch in der Fassung sein wird, mit ebenso vieler Gewissensruhe als Preußen die weiten Reformen am Bunde zur Wahrheit zu machen. . . .“

— [Vigiles des Dogen, die verbotten waren, die Wiener Konzilbeschlüsse.] Es war in den letzten Tagen davon die Rede, daß das neue Ministerium die Begründung eines großen halboffiziellen Regierungs-Journals beabsichtigt. Der Sache nach hat es damit seine volle Richtigkeit; nur dürfte nicht ein neues Journal ins Leben gerufen werden, sondern eines der großen politischen Blätter, und zwar wahrscheinlich die „Destrichische Zeitung“, dürfte hierzu genommen werden. Dieses Journal stand bekanntlich schon bisher unter dem direkten Einflusse des Finanzministers Freiherrn v. Bruck, so daß die Verwandlung keinen zu großen Schwierigkeiten unterliegen dürfte. — Die päpstliche Vollmacht des Kardinal-Erzbischofs von Prag, Fürsten von Schwarzenberg, als Visitator und Reformator der Benediktinerklöster der Wiener Kirchenprovinz (Ober- und Niederösterreich) ist mit Ablauf des vorigen Monats zu Ende gegangen und wird, da das Reformwerk im Prinzip seine Lösung gefunden, nicht wieder erneuert werden. Es bleibt den Ordenskorporationen selbst überlassen, ob und inwiefern sie in der Lage sind, die strengere Observanz der Ordensregel, nach dem Muster des Lambacher Konvents, einzuführen oder nicht. Die ihrer Natur nach oft ganz verschiedenen Sustentations- und Beschäftigungsverhältnisse der einzelnen Klöster gestatten es nicht, allüberall denselben Reform-Maßstab anzulegen und mußten nothwendigerweise die Überzeugung aufdringen, daß es keineswegs so leicht sei, die für vergangene Jahrhunderte berechnete und den damaligen Zeitverhältnissen konforme Ordensregel mit der gegenwärtigen Verfassung der Klöster in Einklang zu bringen. — Aus guter Quelle vernimmt der „Wanderer“, daß die Veröffentlichung der Wiener Konzilbeschlüsse, die in naher Aussicht stand, sistirt ist, und dürfte deren Publikation im gegenwärtigen Jahre kaum mehr stattfinden.

— [Die französischen Prisengerichte.] Die „Wien-
ner Zeitung“ enthält folgenden amtlichen Artikel: „Die von ver-
schiedenen Tagesblättern gebrachte Nachricht, daß die französischen
Prisengerichte beauftragt worden seien, die gerichtlichen Verhand-
lungen über die während des letzten Krieges gesunkenen österreichi-
schen Schiffe wieder aufzunehmen, hat unter dem österreichischen
Handelsstande, besonders in Triest, große Besorgnisse hervorge-
rufen. Wir sind in der angenehmen Lage, auf Grund direkter Er-
kundigungen an zuständiger Stelle und darüber ergangener authen-
tischer Ausklärungen zu versichern, daß das erwähnte Gerücht ganz
unbegründet ist. Die französischen Prisengerichte haben ihre sofort
mit dem Abschluße der Präliminarien sistirten Arbeiten nicht wie-
der aufgenommen. Sie haben sich nur noch damit beschäftigt,
über die Zurückgabe neutraler Ladungen österreichischer Schiffe und

über die Freilassung eines als österreichisches Schiff gekaperten Fahrzeugs zu entscheiden, welches als neutrales Eigenthum betrachtet worden war. Die kaiserlich französische Regierung wird sich streng an die von ihr gemachten Zusicherungen halten. Die Freilassung der nicht bereits vor Unterzeichnung der Präliminarien von Villafranca kondemnierten österreichischen Schiffe mit der Ladung wird jedoch nicht sofort, sondern selbstverständlich erst nach Unterzeichnung des Friedens und unter den im Friedensvertrage festzustellenden Bedingungen erfolgen.“

— [Klerikale Einflüsse.] Die „Neue Preußische Zeitung“ läßt sich von hier aus schreiben, daß die durch Ludwig Lange's Tod erledigte Professorur der klassischen Philologie in Prag durch den Hessen Lynker besetzt worden sei. Es soll allerdings beabsichtigt gewesen sein, diesem tüchtigen, gegenwärtig in Krakau gleichsam auf Wartegeld sitzenden Philologen in jener Weise eine Stellung anzuspielen, welche seiner wissenschaftlichen Bedeutung entspräche, doch haben sich mächtige Hindernisse dem entgegengestellt. Lynker wurde ursprünglich nach Wien berufen, aber die ultramontane Partei, welche nicht zugeben wollte, daß von drei Professoren der Philologie zwei (Bonitz und Lynker) Protestanten seien, wußte es durchzusetzen, daß an des Letztern Stelle der Katholik Bahlen aus Freiburg berufen wurde. Als nun verlautete, daß Lynker nach Prag gehen solle, geriet die Partei abermals in Aufruhr, ein Professor der Karlsuniversität soll sogar express nach Wien gekommen sein, um zu verhindern, daß abermals ein Ungläubiger den Prager Studenten die Klassiker interpretire. Noch sind solche Einflüsse mächtiger, als die nach gesunden Prinzipien regierenden Minister, aber es läßt sich erwarten, daß dieselben auch dieser Hessen sich entledigen werden, wie sie den unglücklichen Einfluß des Reichsraths schon glücklich neutralisiert haben. Der offizielle Kommentar, mit welchem die „Wiener Zeitung“ das Handschreiben an die Tiroler begleitete, zeigt deutlich genug, daß das Kabinet nicht gewillt ist, die Gleichberechtigung der Konfessionen bloß auf dem Papier, oder bloß in einzelnen Kronländern einzutreten zu lassen, und wir erleben vielleicht in Kürze das mindestens auf diesem Gebiete ziemlich unerhörte Schauspiel, daß die Regierung freistinniger ist, als die Bevölkerung. Wir sind gespannt, ob nicht nächstens die klerikale Partei ihre Opposition gegen das Ministerium im Ganzen beginnen wird, wie sie schon längst gegen den Minister Thun gewöhnt hat. Weiter fehlt der Regierung nichts, um vollkommen populär zu werden. (N. 3.)

Triest, 27. September. [Die Pest.] Briefe aus Beirut vom 15. sprechen sich in Betreff angeblich dort vorgekommener Pest-fälle sehr beruhigend aus.

Peith, 26. Sept. [Das deutsche Theater.] Man schreibt der „Ostd. P.“ von hier: Die Direktionsverleihung für das hiesige städtische deutsche Theater von Ostern 1860 soll durch den hiesigen städtischen Gemeinderath in kürzester Frist erledigt werden. Mehrere tüchtige Bewerber, bekannt durch geäußerten Kunstsinne, tadellosen Charakter und die ihnen zu Gebote stehenden finanziellen Mittel, sind in den Reihen der Konkurrenten erschienen. Wir hoffen und erwarten von den Vätern der Stadt, daß sie als unmittelbare Augenzeugen von dem schmälichen Verfalls- und jammervollen Zustande unserer deutschen Bühne seit den letzten drei Jahren, trotz der glänzenden Konfessionen, die deren Leiter großherzig eingeräumt wurden, von der Überzeugung erfüllt sein dürften, daß solch einem entwürdigenden Kunstreisen ein Ende gemacht und die Leitung des ersten Kunstinstitutes unseres Kronlandes anderen würdigeren und dazu geistig befähigten Kräften anvertraut werden müsse. Wir hoffen, daß bei dieser für das gesellschaftliche Leben unserer Hauptstadt so wichtigen Frage jedes allenfallsige Begünstigungsgelüste der gegenwärtigen Zeitung, die eben unser früher blühendes Kunstinstitut so bedauernswert herabwürdigte, weit in den Hintergrund treten dürfte und der Gemeinderath, eingedenkt der Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, für die künftige würdige und kunstbefähigte Leitung des deutschen Theaters Bürge zu sein, Spreu vom Weizen zu sondern wissen werde und im Sinne der gesammelten darauf vertrauenden Bevölkerung der beiden großen Schwesterstädte nur solchen Männern die Führung des hiesigen deutschen Kunstmastes anvertrauen dürfe, welche die dazu unerlässliche kunstverständige Thatkraft, die erforderliche Bildungsstufe, den tadellosen Charakter, nicht aber bloß die vorherrschende Begierde, den eigenen Säckel auf Kosten des todgehegten Kunstsinnes zu füllen, aufweisen können.

Lemberg, 25. Sept. [Die Ruthenen.] Neulich wurde in den Beiträgen die politische und literarische Haltung der Ruthenen (Russinen, Kleinrussen) in Ostgalizien in der Art besprochen, daß dieselben in jenen beiden Richtungen nach Russland gravitieren. Auf Anordnung des Unterrichtsministeriums fand in den Monaten Mai und Juni d. J. zu Lemberg eine kommissionelle Erhebung in dieser Angelegenheit statt, welche den Ruthenen sehr willkommen war, und es zeigte sich, daß dieser biedere Volksstamm seine von den Vätern ererbte Treue gegen die österreichische Regierung nicht verloren hat. Die Ruthenen waren und sind der festen Überzeugung, daß die Entwicklung ihrer Nationalität und Sprache, welche letztere eine alte und reichhaltige Literatur aufweisen kann, die von den Großrussen und Polen sehr ausgebaut wird, nur unter der österreichischen Regierung unbehindert vor sich gehen kann, und sie haben einen neuen Beleg dafür in dem Erlass des Unterrichtsministeriums vom 25. Juli l. J., welcher auf Grundlage des Gutachtens der gedachten Kommission die ruthenische Schreibweise feststellt, die althergebrachten cyrillischen Schriftzeichen derselben aufrechterhält, bei der Pflege der ruthenischen VolksSprache unter strenger Wahrung ihrer Eigentümlichkeiten aus verwandten Sprachen Wörter für solche Begriffe, für welche der ruthenische Sprachschlag keine Aussicht bietet, in die Weise zu entlehnen gestattet, daß sie den Geigen der ruthenischen Laut- und Wortbildungsschule angepaßt werden, ferner typisch gewordene Wörter aus der altslavischen KirchenSprache zuläßt und endlich als Regel vorschreibt, daß jene Formen in die Schriftsprache aufzunehmen sind, welche sich durch ihre Verbreitung unter der überwiegenden Mehrzahl des ruthenischen Stammes als charakteristische Merkmale der ruthenischen Sprache darstellen. Andertheils aber wissen die Ruthenen sehr gut, daß die Großrussen und die Polen ihren nationalen und sprachlichen Entwicklung abhold sind und dieselbe ebenso behindern würden, wie sie von ihnen bis nun gehindert war. In Russland verschwindet das Ruthenische unter dem Großrussischen. Es also trachten die Polen, die Ruthenen zu polonisiren, und die Ruthenen vermuten, daß die Polen die politische und die literarische Haltung derselben auf die oben angegebene Weise mit Berechnung ihrer daraus zu ziehenden Vortheile bloßgestellt haben, da sie voll Vergers darüber sind, daß die ruthenische Sprache durch die Vermittlung des den Ruthenen unvergleichlichen Stadion im Jahre 1848 in den Schulen Ostgaliziens Platz gegriffen hat. Gerade Daseinige, was der obgedachte Unterrichtsministerialerlaß den Ruthenen gegenwärtig gestattet, wurde von den Polen gegen alles bessere Wissen dazu ausgebaut, um den Ruthenen die Hinneigung zur großrussischen Literatur vorzuwerfen. Daher ist der erwähnte Ministerialerlaß auch von dieser Seite sehr wichtig, daß er sie gegen die polnischen Sekundarschulen und Berungslimpfungen vor der Regierung und vor der Außenwelt in Schutz nimmt. Es verlautet noch, daß das Unterrichtsministerium eine Kommission aus ruthenischen Literaten zur Verfassung der ruthenischen Schulbücher zu bilden beabsichtigt. Die Ruthenen würden diese Maßregel mit Dankbarkeit begrüßen. (Ostd. P.)

Bayern. München, 27. Sept. [Gebrüder Schlagintweit.] Aus sicherer Quelle wird der „Sp. B.“ mitgetheilt, daß die beiden Brüder Schlagintweit, die bekanntlich aus Bayern stammen, vom Könige von Bayern in den Adelstand erhoben worden sind. Diese Nachricht wird nicht verfehlt, bei den zahlreichen Freunden der unternehmenden Reisenden wohlverdiente Theilnahme zu finden.

Sachsen. Dresden, 29. September. [Der Minister
v. Beust.] Das heutige „Dresdner Journal“ meldet, daß der

Ministerpräsident Baron v. Beust heute Mittag nach Wien abgereist ist. (Tel.)

Leipzig, 26. Sept. [Der Cholera-Wunderdoktor Tschinkel.] Heute Nachmittag in der sechsten Stunde wurde der Polizei gemeldet, daß ein auf der Grenzgasse in dem nahen Neudörfel bei dem Konditor Rüssler wohnender Kaufmann Tschinkel aus Kalisch, nachdem er unter einem Vorwande das Dienstmädchen aus der Wohnung entfernt, nach der noch jugendlichen Tochter seines Wirthes ein Terzerol abgeschossen und sich dann schleunigst entfernt hatte. Der Schuß hatte sein Ziel nicht erreichen können, weil die Tochter nach schleuniger Entfernung eine Treppe hinaufgeeilt war und eine Thür hinter sich zugeworfen hatte. Als er kurze Zeit darauf in einer Konditorei auf der Petersstraße von der Polizei betroffen und verhaftet wurde, fand man in seiner Brusttasche ein doppelläufiges Terzerol, nach welchem er auch bei der Verhaftung gegriffen hatte, und von dem noch der eine Lauf geladen war. Bei der polizeilichen Vernehmung ergab sich, daß er sich für befähigt halte, die Cholera unfehlbar kuriren zu können, und daß er deswegen sich nicht nur von den Ärzten, sondern auch von andern Menschen verfolgt und mit Vergiftung bedroht glaube. Da man nicht ohne Grund Spuren von Geistesstörung an ihm wahrzunehmen glaubte, so wurde er, obgleich gewissermaßen ein Kollege des Hörburger Wunderdoktors, der in Leipzig immer noch sehr viele gläubige Anhänger besitzt, einstweilen dem Georgenhause zur Beobachtung und Behandlung übergeben. (Dr. S.)

Hessen. Darmstadt, 27. Sept. [Hoher Besuch.]
I.I. K.K. H.H. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen statteten heute bei ihrer Durchreise von Berlin nach Baden dem großherzoglichen Hofe einen Besuch ab. (Darmst. Z.)

Kassel, 27. Sept. [Zur Verfassungsfrage.] Den „Hamb. Nachr.“ zufolge verlangt die Regierung in Betreff der Zusammensetzung der Ersten Kammer einige Änderungen. Erstens begeht sie das Recht, sechs lebenslängliche Mitglieder zur Ersten Kammer zu ernennen, und zwar will sie dabei durch keine Standesfordernisse oder durch sonstige Voraussetzungen, als Grundbesitz und dergleichen, gebunden sein. Ferner will sie die Befugniß eingeräumt haben, „jede von der einen Kammer angenommene, von der andern aber abgelehnte Proposition in eine gemeinschaft-

liche Sitzung der vereinigten Kammer zu bringen", damit hierin nach Stimmenmehrheit Beschluß gefaßt werde.

— [Öffentliche Tanzvergnügungen.] Unter dem Ministerium Hassenpflug war angeordnet worden, daß die Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß zur Abhaltung von öffentlichen Tanzvergnügungen von der vorausgehenden Genehmigung der Pfarrer abhängig werde. Das jetzige Ministerium hat diese Verfügung zurückgezogen und den betreffenden Polizeistellen lediglich die Einholung einer pfarramtlichen Aeußerung vor ertheilter Erlaubniß aufgegeben. (F. S.)

Großbritannien und Irland.

London, 27. Sept. [Tagesbericht.] Auf dem gestern stattgefundenen Ministerkonsil scheinen sich die Mitglieder des Kabinetts betreffs der zur Bewahrung gekommenen Gegenstände geeinigt zu haben, denn bald danach verliehen die meisten von ihnen wieder die Hauptstadt. Lord Palmerston begab sich nach Broadlands, und Sir G. C. Lewis nach Balmoral, um bis zur Abreise der Königin dafelbst zu verweilen. — Das Oberhaus hat eines seiner bestgefeierten Mitglieder verloren: den Viscount St. Vincent, der vorgestern auf seinem Landhüse Menford Hall in seinem 93. Lebensjahr verschieden ist. — Das Standbild Joseph Hume's ist in dem schottischen Gießen Montrose, das er so lange im Parlamente vertreten hatte, am verflossenen Sonnabend mit entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt worden. Es hatten sich dazu an 8000 Personen von nah und fern eingefunden. Die Statue des Verewigten, vom Bildhauer Marshall modellirt und ausgeführt, wird als sehr gelungen gerühmt. — Ein Aufruf von fünf Italienern an die Sympathien Englands zur thalärtigen Unterstützung der italienischen Sache war so taktlos abgefaßt, daß sich ihm schon darum kein günstiger Erfolg prophezeien ließ. Lord Shaftesbury hatte allerdings verprochen, sich an die Spitze des beantragten Ausschusses zu stellen, aber er scheint auf Gleichgültigkeit oder Widerspruch gestoßen zu sein, so daß er den Betreffenden jetzt selber den Rath ertheilt hat, die Sache „bis auf passendere Zeiten“ ruhen zu lassen, was denn auch geschehen wird.

— [Frankreich und die italienische Frage.] „Daily News“ schreibt: „Wöchten doch einige der imperialistischen Zeitungsschreiber, welche die Spalten der amtlichen französischen Presse mit Hohn und Drohungen gegen die Bewohner Mittel-Italiens füllen, und deutlich machen, welches „die Idee“ ist, für die ihr Herr und Meister Krieg geführt hat. Eingestandenermaßen war es die Idee italienischer Unabhängigkeit. Eine großartige Idee, wohl würdig, ein Kaiserberg zu füllen. Aber unglücklicher Weise ist des Kaisers Eifer für die Sache der italienischen Unabhängigkeit zu ausschließlich auf „die Idee“ beschränkt. Er scheut sich, sie zu verwirklichen. Er begeisterst sich für die italienische Unabhängigkeit als Idee, aber als Faktum verabscheut er sie. Vielleicht ist diese rein abstrakte und platonische Liebe am Ende nicht so unerklärlich oder überraschend. Als Idee ist die Unabhängigkeit Italiens L. Napoleon sehr nützlich. Sie ist eine fruchtbare Ruhmesquelle, sie gibt seiner auswärtigen Politik Breite und Höhe; sie gewinnt ihm goldene Meinungen von Leuten aller Art. Sie liefert ihm einen bequemen Vorwand zu fortwährenden Einmischungen in Italien und erforderlichen Fällen zu einer militärischen Kundgebung, die mit einem Schlag die wichtigen Zwecke erfüllt, die Aufmerksamkeit Frankreichs abzuziehen, eine beschwerliche Armee zu beschäftigen und des Kaisers Machtstellung im In- und Ausland zu erhöhen. Aber ist die Idee einmal verwirklicht, dann ist sie von keinem Nutzen mehr. Ist die Unabhängigkeit Italiens einmal sicher gestellt, dann hat L. Napoleon’s Einfluss und Tagewerk auf d.r Halbinsel ein Ende. Die Herzogthümer können sich darauf verlassen, daß jedes Mittel, die militärische Gewalt ausgenommen, versucht werden wird, um ihre Vereinigung mit dem Kaiser zu verhindern.“

— [Lord Derby und seine irischen Pächter.] Großes Aufsehen macht es, daß der Earl v. Derby, welcher auch in Irland Grundbesitzer ist, seine irischen Pächter oder Hintersassen massenhaft aus ihrer Pacht herausgeworfen (evicted) hat, weil er sie als Hebler eines in seiner Herrschaft (Doon, in der Grafschaft Tipperary gelegen) begangenen Mordes betrachtete. Die Meinungen über Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen summarisch geübten Justiz sind geteilt. Die "Times" billigt das Verfahren Lord Derby's im Allgemeinen. Sie geht dabei von der Ansicht aus, daß der regelmäßige Gang der Justiz durch die Voraussetzung bedingt werde, daß die Gesellschaft den Nebelthäter, wenn sie ihn kenne, dem Gerichte überliefere. Wo dies nicht der Fall sei, bleibe am Ende nichts Anderes übrig, als ein Alt summarischer Justiz. In Bezug auf die Verheimlichung von Mordthaten steht die Gesellschaft in Irland auf einer ähnlichen Stufe, wie in Italien.

— [Der "Great Eastern"] wird, bevor er nach Holyhead abgeht, wo ihm die Königin einen Besuch zugesagt hat, vielleicht für mehrere Tage nach Southampton fahren, theils weil die nötigen Ausbeuterungen dort bequemer, als in Portland vorgenommen werden können, theils auch um als Schauspiel einzubringen. Auf keinen Fall wird er am 8. Oktober, wie es anfangs hieß, zur großen Reise nach Amerika fertig sein, ja es würde für etwas Außerordentliches gelten können, wenn er anfangs November so weit ausgebessert wäre, um die Fahrt über den Atlantischen Ozean wagen zu können. Denn nicht allein sind, wie sich bei sorgfältiger Untersuchung herausgestellt hat, einige Kesselpflatten beschädigt worden, deren Ausbeuterung sich unmöglich überreiten lässt, sondern das ganze Schiff wird gegenwärtig von einer Kommission des Handelsministeriums genau untersucht, und was diese etwa zur größern Sicherstellung der Reisenden vorschlagen sollte, das will die Compagnie ohne Verzug auch ausführen. Vor Allem wird ein Apparat zur bessern Lüftung der Kohlenräume angebracht werden, damit von dieser Seite der Feuergefahr vorgebeugt werde. Dann soll an der Stellung des Schlotte und an der Speisungsvorrichtung

tung der Dampflessel Manches abgeändert werden. Ferner soll das Schiff noch 2 große Aushülfboote an Bord nehmen, und eine verbesserte Steuerung erhalten. Dies alles sind Arbeiten, die sich nicht übers Knie brechen lassen, wenn sie gewissenhaft ausgeführt werden sollen, und somit kann in diesem Augenblick von der Fertigstellung eines Tages für die Abfahrt nach Amerika nicht im Entferntesten noch die Rede sein.

[Protestantische Versammlung in Belfast.] Man schreibt der „Sp. 3.“ aus Belfast, 23. Sept.: Es ist für Irland ein Ereignis, daß hier zum ersten Male eine große protestantische Versammlung tagt! Es gehört in der That Wuth zu einem solchen Entschluße, aber der bisherige Verlauf hat gezeigt, daß Wuth und Weisheit gepaart etwas zu erringen vermag. Von überwältigender Wichtigkeit ist die Bereitwilligkeit der städtischen Behörde, unserer Versammlung jeden nur möglichen Vorleib zu thun, und der Mayor hat selbst gestern den Vorsitz übernommen. Die Aufnahme der aus allen Theilen Englands, Amerika und mehreren Ländern des Kontinents herbeigekommenen Theilnehmer an der Versammlung des evangelischen Bundes war herzlich, und dies Alles hat, wie sich klar zeigt, auch auf die katholische Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Wir tagten in der freundlichst bewilligten Musikhalle, deren großer Raum von Männern und Frauen gefüllt war. Die erste Sitzung am 21. d. M. galt nur dem leitenden Komité, gestern dagegen war früh um 10 Uhr die erste öffentliche Sitzung, an der über 2000 Personen Theil nahmen. Die Ansprache des Bischofs von Down und Connor, welcher den Vorsitz hatte, war von tiefergreifender Wirkung; nicht selbst zum evangelischen Bunde gehörig, ist der bejahrte Prälat von den heiligsten Gefühlen für die Einigung der Protestanten durchdrungen. Vortrefflich sprach in gleichem Sinne der Moderateur der presbyterianischen Kirche in Irland, Prof. Dr. Gibion; es folgten noch einige briefliche Mittheilungen, und mit dem vom Bischof erthielten Segen war der ascetische Theil der Sitzung beendigt. Gegen 12 Uhr wurde in die Geschäfte eingetreten. Da Sir Culling Gardley nicht zugegen ist, übernahm auf dessen Wunsch John Henderson aus Park (England) den Vorsitz. Dr. Steane machte den Berlinern gerade kein Kompliment, indem er bedauerte, daß die auf der dritten Versammlung von 1857 beschlossene Adresse an die Protestanten zu den Alten gelegt sei, freute sich aber um so mehr, mittheilen zu können, daß Herr McFee aus Liverpool zu deren Verbreitung 1000 Pfds. St. gegeben habe. Sie wird nun, in 22 Sprachen übersetzt, ihren Weg in alle Länder der Erde antreten. Unter den gehaltenen Ansprachen zeichnete sich die des Missionsdirektors Pred. Casalis aus Paris aus; der Prediger H. Spittler aus Basel vertrat Deutschland und ließ sich ausführlich über die Baseler Mission und die Zufluchtsstätte für römisch-katholische Priester, die zum Protestantismus übergetreten, aus. Es sind deren viele dorthin gekommen, besonders aus Westreich, zum Theil sehr tüchtige Männer. Dr. La Harpe aus Genf sprach über die große protestantische Versammlung, welche 1861 in der Stadt Galvins willkommen sein wird. Neben die gestern Abend stattgefundene Unterhaltungsvereinigung in der Musikhalle, wo sich über 1000 Personen zusammen fanden, ließen sich viele interessante Eingaben erzählen; es sei nur bemerkt, daß der Bürgermeister von Belfast den Vorsitz führte.

— [Eisenbahnunfälle.] Im Laufe des Jahres 1858 wurden auf den englischen Eisenbahnen im Ganzen, amtlichen Berichten zufolge, 139,193,699 Passagiere (natürlich zählt der Passagier bei mehrmaliger Fahrt für mehrere Personen) befördert, dasunter 139,193,254, die im Genuß ihrer heilen Gebräuchen blieben. Auf dem gleid getötet durch Eisenbahnunfälle wurden 26; die Zahl derer, welche mehr oder weniger erhebliche Verleugungen erlitten, belief sich auf 419. Die "Times" betrachtet dieses Ergebniß als ein seidlich günstiges. Nach ihrer Berechnung kommt auf je 5 Mill. Reisende 1 Todter und auf je 300,000 1 Verwundeter.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. [Lagesbericht.] Der französischen Presse wird durch die heutige Moniteurnote (§. Nr. 226) ihr Standpunkt so klar gemacht, daß, nach einem kurzen Versuche, sich zu regen, ein herdetes Schweigen noch der einzige erlaubte Ausdruck der journalistischen Diskussion sein wird. Die Note hat in Paris gerade keine gute Wirkung hervorgebracht. — Der "Constitutionnel" widmet heute den Donaufürstenthümern einen längern Artikel, worin er am Schlusse an die Donauschiffahrtsfrage zurückkommt. Er meint, daß durch Destreichts Auftreten die Ordnung dieser Angelegenheit verhindert worden sei. „Es bleibt also“, meint das halbdame Blatt, „zu wünschen übrig, daß die Wiener Regierung eine Löhung herbeiführt, die das Werk des Pariser Kongresses krönt. Die Regulirung der Donauschiffahrt wird ein weiteres Element zur Ruhe und zum Glücke der moldau-walachischen Provinzen liefern, und durch die sinnliche Ausarbeitung dieses Dokuments wird Destreit den Vortheil haben, einer orientalischen Frage ein Ziel zu setzen, die ihm neue Schwierigkeiten bereiten würde.“ — Die Deputation der Nationalversammlung von Parma, bestehend aus dem Grafen Cantelli, dem Grafen Anguissola und dem Professor Torrigiani, ist in Paris angelommen, um dem Kaiser die Adresse der genannten Versammlung zu überreichen. — Der König der Belgier hat dem Marshall Canobert, der ihm in Lyon seine Huldigung dargebracht, das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. — Kontreadmiral de Bassiey ist in St. Brieuc gestorben. — Während die Bagagen aus dem Lager von Châlons in Paris eintreffen, sieht man große Mengen von Lagergeräthschaften nach Toulon abgehen. Es ist dies ein Theil des Materials, welches für die Expedition nach China ausgerüstet wird. Die Lyoner Journale melden, daß mehrere Regimenter des Armee-Körpers unter Marshall Castellane (69., 87., 95. und 102. Infanterieregiment, so wie das 9. Dragonerregiment) Befehl erhielten, sich bereit zu halten, demnächst noch einem unbekannten Bestimmungsorte abzugehen. — Der Ocean de Brest meldet: „Es wurde Befehl ertheilt, die Schuppen „Eclair“, „Sleche“, „Arguebuse“, „Redoute“ und „Salve“, so wie alle in Brest außerdem erwarteten Kanonenboote im Armirungszustande zu erhalten. Sie werden so bald als möglich in das Bassin gebracht werden, und sofort die erforderliche Einrichtung für einen Feldzug nach China erhalten. Die Armtirung soll mit größtem Nachdruck betrieben werden. Die Ausrüstung der Fregatte „Pennonee“, welche als Flaggenjagd des Kontreadmirals Page gleichfalls nach China abgeht, wird eben so thätig betrieben.“ — Die russische Regierung hat dem

Herzoge von Montebello, französischem Gesandten in Petersburg, Reantiz von Depechen gegeben, die ihr von ihrem Repräsentanten in Peking zugegangen sind. Nach denselben herrschte unter der Bevölkerung der Hauptstadt in Folge des Kampfes im Peipo eine ganz ungewöhnliche Aufregung. Durch das Spielen mit Streitzyndholzchen verursachten Kinder in dem Weiler Grand-Lemps (Departement Isere) einen furchtbaren Brand. Sechsunddreißig Häuser nebst Scheunen, Ställen, Mobilien, Vieh und Ernte wurden des Feuers Beute.

— [Die Kämpfe mit den Marokkanern.] Der „Moniteur de l'Armee“ schreibt: Die Nachrichten aus Marocco fahren fort, beruhigend zu sein. Die legtsten Depechen von der Grenze sind vom 20., an jenem Tage war alles ruhig. Der Chef Sidi Muhammed Abdallah, welcher gestählt war, bei einem Schelk im ersten Augenblieke Zuflucht zu suchen, hat sich, wie man wissen will, zu den Riffbewohnern zurückgezogen und war nur noch von einigen Reitern begleitet. Der Derwisch Sidi Muhammed ben-Zabek war nach einer erfolglosen Kriegszugspredigt wieder zu seinem Stamme zurückgekehrt. Im Ganzen genommen, war die allgemeine Lage so günstig, daß die Truppen, welche sich von Algier nach der Provinz Oran begeben sollten, wieder Gezeitenebefehl erhalten haben. Die Verstärkung ist somit als unnötig betrachtet worden. Man hat durch Nachrichten aus dem Innern gehört, daß der Kampf zwischen dem neuen Kaiser Sidi Muley Muhammed und dessen Nebenbrüdern schon begonnen hat. Bis zu den jüngsten Nachrichten war der Kaiser im Vortheile. Beg diente ihm in diesem Feldzuge als Operationsgrundlage.

— [Brückeneinsturz.] Am 19. Sept. hat sich ein Ereignis zugetragen, wie es leider nur zu oft zutrifft. Die hängende Brücke zu Bas über die Loire ist unter dem Gewichte eines beladenen Frachtwagens gebrochen. Der mit fünf Pferden bespannte Wagen hatte $\frac{2}{3}$ der Brücke bereits passirt, als ein schreckliches Krachen vernommen wurde. Der Wagen und zwei Pferde stürzten in den Fluss; daß dritte Pferd blieb, von den beiden andern gehalten, oben. Der Kutscher schnitt diese drei Pferde in aller Eile ab. Der Schaden wird auf 1800 Franken geschwäzt: ein Pferd ist tot und 30 Säcke Mehl sind vernichtet. Der Einsturz hängender Brücken wiederholt sich oft und ist nicht immer bloß von materiellen, sondern nur zu oft auch von Verlusten an Menschenleben begleitet, wie bei der Brücke von Angers.

— [Rückfällige Verbrecher.] Der Generalrath der Yonne hat sich mit der Frage beschäftigt, ob es kein Mittel gäbe, die stets wachsende Zahl der rückfälligen Verbrecher in Frankreich zu vermindern, und zu diesem Ende vorläufig Freilassungen in Vorichlag gebracht. Im Jahre 1857 betrug die Zahl der Angeklagten, welche schon früher verurtheilt waren, 41,642; im Jahre 1851 dagegen nur 28,548. Der "Constitutionnel" schreibt diesen bedeutenden Unterschied größtentheils auf den Umstand, daß man 1851 die Antezedentien der Angeklagten nicht so gut habe konstatiren können, als seit einigen Jahren. Von den 41,642 Rückfälligen seien 6110 nur zu einer Geldstrafe und 25,177 zu Gefängnisstrafe unter einem Jahr verurtheilt gewesen, und ein sehr großer Theil

von thuen kehre leicht in die alte Stellung zurück. Es bleibten also 8489 Rückfällige, die zu mehr als einem Jahr Gefängniß verurtheilt waren, 808 aus der Einzelhaft Entlassene und 1060 rückfällige Kettensträflinge. Die meisten von diesen letzteren Kategorien sind ganz von der Gesellschaft ausgestoßen und finden kein Existenzmittel. Ein städtischer Arbeiter z. B., der nicht sein Buch vorzeigen und nachweisen kann, wo er bisher gearbeitet hat, wird in keiner Werkstatt zugelassen. Man weiß, daß einige Generalräthe vorschlagaben haben, das System der Arbeitsbücher auch auf dem Lande einzuführen. Dann also würden die freigelassenen Verbrecher nirgends mehr ankommen, und mühten nothzgedrungen wieder zum Verbrechen ihre Zuflucht nehmen.

Paris, 28. Sep. [Verhaftungen in Konstantinopel.] Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. d. hatten daselbst zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Generale. Die Verschwörung hatte Sonnabend den 24. September zum Ausbruch kommen sollen. (Tel.)

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. [Kammerverhandlungen.] Die Kammer hat sich heute auss Neue versammelt, um die vom Senate in das Untersuchungsgesetz aufgenommen Aenderungen zu berathen. Der Centralausschuss beantragt mit fünf Stimmen gegen Eine deren Genehmigung, welche wohl heute bereits würde erfolgt sein, wäre nicht die ganze Zeit der Kammer durch außerordentliche Zwischenfälle und Interpellationen in Anspruch genommen worden. Unter Anderen erhob sich auch Graf Goblet, um den Justizminister über die vor kurzem erfolgte Ausweisung eines seit zehn Jahren in Belgien residirenden ungarischen Flüchtlings zu interpelliren, weil derselbe sich bei der aus Anlaß Louis Napoleons in Italien gebildeten ungarischen Legion betheiligt habe. Hr. Desch erklärte die Thatfache für richtig, glaubte aber, die Regierung sei im Rechte gewesen, denn Belgien könne kein Asyl für Leute sein, die es verliehen, um ihrem Lande den Krieg zu machen und alsdann verrichteter oder unverrichteter Sache wieder dahin zurückkehrten. Herr Guillery erhob sich mit warmer Begeisterung für die Gastlichkeit seines Landes. Schließlich ersuchte Hr. Carlier das Kabinet, den frölichen Fall nochmals zu untersuchen, um zu sehen, ob die Ausweisung nicht könne zurückgenommen werden. (A.3.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Sept. [Über die Gefangenennahmung Schamyl's] liegt noch kein weiterer schriftlicher Bericht vor, dagegen erfährt man aus dem mündlichen Rapport des Oberstleutenant Grabbe (derselbe ist zum Lohn für seine frohe Botschaft zum Obersten und kaiserl. Adjutanten befördert worden) die folgenden näheren Angaben, die bisher noch nicht mitgetheilt worden sind: Nach mehrfachen Niederlagen hatte sich Schamyl mit 400 ihm treu gebliebenen Müriden in Gunib eingeschlossen, einem auf steilen Felsen gelegenen Forst, zu dem ein einziger, sehr schmaler Pfad führte; kurz Schamyl's Position war eine so vortreffliche, daß eine einzige Kompanie sie gegen eine ganze Armee Monate lang vertheidigen konnte. Fürst Variatinsky kam nun auf den Gedanken, den Angriff zu gleicher Zeit von zwei Seiten aus zu unternehmen. Während eine Kolonne gegen den erwähnten schmalen Pfad vorrückte, klimmten einige hundert Freiwillige auf der entgegengesetzten Seite mit eben so großer Verwegenheit als Anstrengung den Felsen hinauf und fielen so der kleinen feindlichen Schaar ganz unvermutet in den Rücken. Ein überaus heftiges Gemetzel entbrannte; die Müriden kämpften verzweifelt; von den 400 blieben nur 47 am Leben. Schamyl hatte sich zuletzt in eine in den Felsen gehauene Höhle zurückgezogen. Fürst Variatinsky forderte ihn auf sich zu ergeben. Er zeigte sich an der Deffnung der Höhle und fragte nach den Bedingungen. „Tritt ohne jede Bedingung aus deinem Versteck heraus“, sagte der Fürst. Schamyl trat heraus. „Bist du Schamyl?“ „Ja“ antwortete dieser. — „Dein Leben ist dir geschenkt, auch behältst du deine Frauen und Schäpe. Morgen schicke ich dich nach Petersburg, vom Kaiser, meinem erhabenen Herrn, hängt die schließliche Bestimmung über dein Schicksal ab.“ Schamyl beugte schwiegend das Haupt. „Ich habe sehr lange in Tiflis auf dich gewartet“,ühr der Fürst fort — „ich hatte gehofft, du würdest dich selber ergeben; aber du hast mich gezwungen, dich hier aufzusuchen.“ Dann wandte sich der Fürst an den Oberstleutenant Grabbe und sagte: Reisen Sie sofort nach Petersburg und berichten Sr. Majestät Alles, wovon Sie eben Zeuge gewesen. Ich schicke keinen schriftlichen Bericht; ein detaillirter Rapport wird zugleich mit Schamyl selbst intreffen.“

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 26. September. [Die Gröfzung des Reichsrath^s] hat nicht in der feierlichen Weise stattgehabt, die von den Verehrern der „Eiderpolitik“ unzweifelhaft gewünscht worden ist. Der König, der sonst immer in Person, und das mit möglichstem Glanze, die Gröfzung der Versammlung vorzunehmen pflegt, ist vorgestern, wie schon gemeldet, wieder nach Glücksburg zurückgekehrt; in Folge dessen ist dem Konseilpräsidenten, Geheimrath Hall, diesmal die Aufgabe zugefallen, Namens des Königs die Versammlung zu eröffnen. In Gemäfheit des offenen Briefes vom 30. August hatten sich die aus Dänemark und dem Herzogthum Schleswig stammenden Mitglieder gegen Mittag im Saale des Christiansburger Schlosses eingefunden, woselbst der Konseilpräsident nach Mittheilung eines an ihn gerichteten königl. Handschreibens Sr. Majestät eine dänische Botschaft folgenden Inhalts an die Versammlung verlas (s. gestr. Stg.):

„Wir Frederik VII. von Gottes Gnaden ic. ic. entbieten dem Reichsrath
Ihren königlichen Gruß! In dem seit der letzten Versammlung Unserer getreuen
Reichsraths verflossenen Zeiträume sind die bereits damals begonnenen Verhand-
lungen mit dem deutschen Bunde, betreffend die Verfassungsverhältnisse Unserer
Herzogthümer Holstein und Lauenburg, fortgesetzt worden. Aus den zu dieser
Verhandlung gehörenden Aktenstücken, die Wir dem Reichsrathe vorlegen lassen
werden, wird erhellern, daß es schließlich dahin kam, daß Wir nur die Wahl
abtatten zwischen einer Bundesrevolution und der Aufhebung der Gesamtstaats-
verfassung vom 2. Oktober 1855 in Betreff der Herzogthümer Holstein und
Lauenburg. Da der Exekutionszwang des Bundes im gegenwärtigen Falle sich
auf eine Auslegung der Bundesgesetzgebung stützte, die Wir allerdings nicht
als begründet ansiehen konnten, die aber gleichwohl nicht als eine unzweifelhafte
Lebendigkeit der Autorität des Bundes hervorgerufen sein würde, fanden
Wir es sowohl mit dem Besten der zunächst in Betracht kommenden Landes-
geile, wie mit dem Interesse der Monarchie stimmend, im Ganzen der Forde-
rung des Bundes Genüge zu thun, und Wir beschlossen deshalb, mit Beziehung
auf §. 23 der Gesamtstaatsverfassung vom 2. Oktober 1855, durch Unser Al-
erböchtestes Patent vom 6. November v. J. das benannte Verfassungsgesetz in
Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufzugeben. Gleichzeitig
ermitteln wir Unsere holsteinischen Provinzialstände, um denselben Ge-
legenheit zu geben, sich über die Wiederaufrichtung der konstitutionellen Verbin-
dung des Herzogthums Holstein mit den übrigen Theilen der Monarchie auszu-
sprechen. Die kurz darauf eingetretenen größeren europäischen Verwicklungen
waren indes desto daragt, daß die Frage über die Stellung der Herzogthümer Hol-

stein und Lauenburg in der dänischen Monarchie für den Augenblick etwas zurücktreten mußte, gegenüber den Fragen, die für uns, als Mitglied des deutschen Bundes, für diese Herzogthümer entstanden. Aus den hierher gehörigen Aktenstücken, die dem Reichsrath mitgetheilt werden sollen, wird hervorgehen, wie wir gestrebt haben, die Fürsorge für die Neutralität der Monarchie mit der Erfüllung der uns für Unsere deutschen Herzogthümer obliegenden Bundespflichten zu vereinigen, indem wir zugleich vor Augen hatten, die aus diesem Verhältnisse fliegenden Lasten so wenig drückend wie möglich zu machen. Unsre Aufmerksamkeit war inzwischen beständig auf das Ziel gerichtet, wieder einen verfassungsmäßigen Anschluß unserer Herzogthümer Holstein und Lauenburg an die nicht zum deutschen Bunde gehörigen Theile der Monarchie zu Wege zu bringen. Ungeachtet das allerunterthänige Bedenken, das von Unserer holsteinischen Provinzialständeversammlung abgegeben wurde, sich nicht dazu eignete, eine endliche Entscheidung der Verfassungsfrage zu fordern, geben wir uns doch der Hoffnung hin, daß es uns schließlich gelingen werde, die Hindernisse, die sich bisher dem in den Weg gestellt, zu entfernen. Bis dieses Ziel erreicht sein wird, haben wir es für zweckmäßig angesehen, durch Allerhöchste Kundmachung vom heutigen Tage einige Bestimmungen zu erlassen, um die Interessen Unres Herzogthums Holstein während des stattfindenden Übergangszustandes zu wahren. Da wir unter den vorhandenen Umständen für gut befunden haben, in dieser Versammlung Euch keine anderen Gesetzvorschläge als solche, deren Annahme wir für dringlich ansehen, vorlegen zu lassen, so erwarten wir, daß Ihr Euch im Stande seien werdet, Eure Arbeiten im Laufe von zwei Monaten zu Ende zu bringen. Wir bleiben dem Reichsrath in königlicher Huld und Gnade gewogen. Geschrieben auf Unserm Schloß Christiansburg, 23. September 1859. Frederik R. C. Hall.

Der Verlesung dieses Aktenstückes folgte das übliche mit neu-maligem Hurraufen begleitete: „Es lebe der König!“ Alsdann machte Konferenzrath Prof. Madvig die Mittheilung, daß er zum Präsidenten, und Kammerherr v. Holstein zum Vizepräsidenten der Versammlung ernannt worden sei. Eine weitere Mittheilung Madvigs betrifft die Mandatsniederlegungen der Kammerherren Scavenius, v. Brockdorff, Thomsen von Oldenswerth und Dr. Müller in Kiel. An Stelle der beiden Erstgenannten, die zu den vom Könige ernannten Mitgliedern der Versammlung gehören, sind Graf Frys und Etatsrath Hagemann (Schleswig) ernannt worden. Rathmann Thomsen (unmittelbar gewähltes Mitglied für das Herzogthum Schleswig) ist, wie bekannt, neuerdings wiedergewählt worden und hat diesmal das Mandat angenommen, und für Dr. Müller (Repräsentant der schleswigschen Stände-Versammlung) ist Rechenmann Hansen aus Grumby, nächst Thomsen das hervorragendste Mitglied der deutschen konstitutionellen Opposition in der schleswigschen Ständeversammlung, — gewählt worden. — Thomsen sowohl wie Hansen waren übrigens beide in der heutigen Sitzung nicht erschienen, wie sie denn überhaupt wohl nur erscheinen werden, um ihren Protest sowohl betreffs der Verfassung wie des Wahlgesetzes geltend zu machen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Sept. [Interimsregierung.] Der König ist heute, nachdem er eine Interimsregierung unter dem Vor- sitz des Prinzen Oscar eingefestigt, nach Christiania abgereist, wo am 1. Oktober der Storting eröffnet wird.

Afien.

Hongkong, 10. Aug. [Die Niederlage am Peihoh; Händel in Schanghai; der Vertrag mit Japan; aus Cochinchina.] Der „Times“ wird geschrieben: Wir haben keine wichtigen politischen Nachrichten aus dem Norden, und die Niederlage, welche unsere Truppen am Peihoh erlitten, hat in unseren Beziehungen zu den Chinezen an anderen Orten durchaus keine Veränderung hervorgebracht. Dem Vernehmen nach befinden sich einige unserer Verwundeten in den Händen der Chinezen und werden gut behandelt. Se. Exz. der ehrenwerthe Frederick Bruce bleibt zu Schanghai, und Admiral Hope nebst einem Theil der Flotte und den Invaliden befindet sich zu Lekong an der Mündung des Ningpo-Flusses. Unter den Verwundeten sind verschiedene Todesfälle vorgekommen; der Mehrzahl aber geht es gut. Leider muß ich den Tod eines sehr tapfern und hochgeachteten Offiziers, des Kapitäns Bansittart, von Ihrer Majestät Schiff „Magicienne“, melden. Er starb am 17. Juli zu Lekong in Folge der im Peihoh erlittenen Wunden. — Zu Schanghai hat ein sehr ernster Tumult stattgefunden, bei welchem mehrere Ausländer ihr Leben einbüßten und andere schwere Verlegerungen erhielten. Den Anlaß zu der Ruhestörung gab das freche Benehmen einiger Ausländer, welche dem bei Wusung liegenden französischen Schiff „Gertrude“ angehörten. Das Schiff wollte mit Kulis nach der Havannah segeln, und um sich dieselben zu verschaffen, nahm man zum Menschenraub seine Zuflucht. Natürlich wurden die Chinezen darüber erbittert und machten einen Angriff auf eine Anzahl Matrosen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie die Schuldigen seien oder nicht. Mr. Lay vom chinesischen Zollhause erhielt, als er Gegenvorstellungen machte und die Sache aufzuklären suchte, Stiche in verschiedene Theile des Körpers, und es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davонkommen wird. Leider hatten die meisten verlegten Personen mit der Ursache des Skandals nichts zu thun. Die Behörden haben die Sache in die Hand genommen, und Herr v. Bourboulon hat, wie ich höre, ein Schiff in den Hafen beordert, um eine strenge Untersuchung anzustellen. Ich hoffe, man wird entschiedene Maßregeln treffen, um diesem Kulihandel ein Ende zu machen, der schon so viel Unheil angerichtet hat und, wenn man seine Fortdauer gestattet, unsere Stellung in China gefährden wird. — Die japanischen Angelegenheiten haben sich sehr unangenehm gestaltet. Am 11. Juli ward der Vertrag in aller Form ratifizirt. Seitdem aber hat die japanische Regierung ihn zu umgehen gesucht, indem sie den Fremden nur eine etwa 10 Meilen von Yeddo gelegene kleine Insel einräumen und dasselbe Überwachungssystem anwenden wollte, welches sie früher gegen die holländische Kolonie Decima ausübte. Sie hat ferner eine neue Münze einzuführen gesucht, die nur im Handelsverkehr mit Fremden gebraucht werden soll. Unter den Einheimischen darf sie nicht kursiren, so daß alle in der neuen Münze geleisteten Zahlungen in der Staatskasse gegen den alten Thabon ausgewechselt werden müßten. Der von der Regierung festgestellte relative Werth würde eine Entwertung von 66 Proz. für ausländische Münzen zur Folge haben, welche Kraft des Vertrags zu ihrem inneren Metallwerthe angenommen werden sollen. Herr Alcock, der britische Generalkonsul, hat einen Protest erlassen und dem Handel fürs Erste Einhalt gethan. Es steht zu hoffen, daß die von ihm angenommene ruhige, aber feste Haltung die erwünschte Wirkung haben wird. — Aus Cochinchina vernehmen wir, daß die französischen Truppen schwer von Krankheiten heimgesucht werden, und daß Admiral Genouilly die Absicht habe, Turon zu räumen. — In Kanton ist Alles ruhig.

Kalkutta, 22. Aug. [Der Generalgouverneur; die Entwaffnung von Audi.] Der Times-Korrespondent schreibt: Der Generalgouverneur und Gefolge verlassen Kalkutta im September, vielleicht auf immer. Se. Herrlichkeit tritt eine Reise nach dem Nordwesten an und läßt sich dann während der heißen Jahreszeit und der Regenzeit in dem 1400 (englische) Meilen von der Hauptstadt entfernten Simla nieder. — Die Entwaffnung von Audi ist vollendet. Es wurden 1327 Forts geschleift und 1,367,406 Stück Waffen aller Art weggenommen. Die Zahl der erwachsenen männlichen Bewohner in Audi beläuft sich auf etwa 2,000,000.

Amerika.

New York, 14. Sept. [Auswanderung nach Kalifornien; der Schutz naturalisirter Bürger; die Rowdies.] Seit 1849 ist die Auswanderung aus dem Süden und Osten Nordamerikas nach Kalifornien nicht so bedeutend gewesen, wie in diesem Jahre. Die Auswanderer waren häufigen Anfällen von Indianern ausgesetzt, viele wurden geplündert und ermordet, so daß der Gouverneur Kaliforniens, Cumming, Truppen requirierte zum Schutz der Karawane. Die Comanches-Indianer sind in offener Feinde mit den Wichita-, Caddo- und Delaware-Indianern und haben sich schon viele blutige Treffen geliefert. — In Bezug auf den Schutz naturalisirter Bürger gegen die von europäischen Regierungen geltend gemachte Militärpflicht findet zwischen allen drei politischen Parteien die lebhafte Konkurrenz statt, und die deutschen Fabrikanten und Exporteure, die nach Amerika arbeiten, hätten alle Ursache, sich sehr unbehaglich zu fühlen, wenn eine deutsche Regierung in dieser Frage den Vereinigten Staaten trocken wollte; denn selbst die feigste amerikanische Regierung würde bei solcher Einstimmigkeit der Parteien fast gezwungen sein, allermindstens ein Einfuhrverbot gegen den renitenten Staat (oder Staatenbund) zu erlassen. — In Baltimore hat eine Art Revolution der anständigen Bürger gegen die Rowdies stattgefunden, und man hofft das.

[Die Streitfrage mit England; Revolution in Costa Rica.] Daß es in San Juan (bei Vancouver's Island) zwischen den englischen und amerikanischen Truppen zu einem blutigen Gefechte gekommen sei, ist eine leere Erfindung. Lord Lyons, der britische Gesandte, soll dem Staatssekretär daß gegenüber seine Überzeugung ausgesprochen haben, daß sich die Streitfrage auf freundschaftlichem Wege werde erledigen lassen; und neuere Berichte aus San Juan lauten dahin, daß daselbst noch Alles in statu quo sich befindet. Die amerikanischen Truppen unter Kapitän Pickett waren auf ihren Posten verblieben und die englischen Kriegsschiffe ankerten im Hafen. Es war kein englischer Soldat ans Land gesetzt worden, und somit kann auch von einer gemeinschaftlichen Besetzung der Insel einstweilen nicht die Rede sein. General Harney hatte den von Gouverneur Douglas erlassenen Protest in aller Form erwidernd und Depeschen nach Washington sowohl wie an die zwei Hauptflottenstationen der amerikanischen Marine abgesandt. Was sie enthalten, weiß Niemand zu sagen, und daß der englische Flottenkommandant von San Juan entschlossen sein soll, keine amerikanischen Truppen weiter auf der Insel landen zu lassen, mag auch bloß als Gerücht hier erwähnt werden. — In Costa Rica war eine Revolution ausgebrochen. Präsident Mora war, während er im Bette lag, ergriffen und nach Guatemala entführt worden. Sein Bruder, General Mora, und sein Minister Canas begleiteten ihn auf seiner unfreiwilligen Reise. Hierauf wurde Senator Martelleague zum einstweiligen Präsidenten erwählt. An der Spitze der Verschwörung hatte der Befehlshaber der Truppen von Saziose gestanden. Präsident Mora war mittlerweile in New York angekommen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 27. Sept. Die „Ostd. Post“ bringt wieder einen Pariser Brief über den Stand der italienischen Frage, in welchem der Korrespondent, „ohne die Annäherung zu haben, über die Details unterrichtet zu sein, welche in Biarritz zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Leopold verhandelt wurden“, doch behaupten zu dürfen glaubt, „daß der Hauptzweck dieser Reise der war, die Spaltung zwischen Frankreich und England vor einem wirklichen Krieg zu bewahren und den Modus aufzufinden, durch welchen namentlich die italienische Frage zu lösen sei, ohne daß England vor den Kopf gestossen wird.“ Der Korrespondent stellt es dann als Thatache hin, daß man in Paris mehr als je darauf besteht, Piemont müsse seine Annexionspolitik aufgeben, und daß man dem Hofe von Turin zu verstehen gegeben hat, daß die wirkliche Annahme eines der Annexionsgebiete nicht bloß die Waffen Ostreichs allein gegen Piemont lehren würde. Thatache sei ferner, daß Graf Walewski laut erklärte, Frankreich sehe einen Ehrenpunkt darin, der Welt zu beweisen, daß es eingegangene Verpflichtungen halte, und wie es dem Könige Victor Emanuel Wort gehalten, so werde es nunmehr Ostreich Wort halten und seinerseits die Stipulationen des Vertrags von Villafranca in allen seinen Punkten als zu Recht bestehend betrachten. „Damit“, sagt der Korrespondent endlich, „ist nun freilich die Frage, was demnächst praktisch zu geschehen habe, um die Restaurierung der Herzöge zur Thatache zu machen, nicht gelöst.“ Ostreich hat gegen die Darstellung der bekannten Moniteur-Note Verwahrung eingelegt, als ob die Wiedereinsetzung der vertriebenen Fürsten nur eine Gegenbedingung für die Konzessionen in Bezug auf Venetien sei. Der Kaiser von Ostreich werde dem venetianischen Königreiche alle jene Institutionen verleihen, welche ihrem Gefühl als Italiener entsprechen, welches auch das Recht der verdrängten Herzöge sein möge. Aber die Wiedereinsetzung der Letzteren sei eine wirkliche conditio sine qua non, die sich auch auf die Befreiung der Lombardei beziehe.

Turin, 24. September. Die direkten Steuern werden im Lombardischen für die Monate November und Dezember nach dem bisherigen Ausmaße erhoben werden. Vom 1. Januar 1860 soll wie in Piemont das Verwaltungsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen.

Turin, 25. September. Wir sind im Stande, versichern zu können, daß die Anleihe von 10 Millionen, welche die Volksvertreter in Parma und Modena votirt haben, in wenigen Tagen unter günstigen Bedingungen gedeckt worden ist, und die Bankiers der Lombardei und Piemonts die Titel dieser Anleihe gern nehmen. Dieselbe gibt zum Preise von 85 emittirt 5 Proz. mit Zinsgenü-

vom 1. Oktober ab. — Der Pfarrer der Karmeliterkirche ist verhaftet worden. Warum, ist noch unbekannt, groß aber das Aufsehen, welches diese Verhaftung hervorgerufen hat. — Man liest im „Diritto“ vom 24. September: „Sonntags bei Ankunft des königlichen Zuges in Alessandria kreuzte derselbe mit einem anderen Zuge, welcher 800 Ungarn unter Anführung Klapka nach Genua brachte. Die Ungarn riefen dem Könige ein langes, langes Eljen zu, worauf der König den General Klapka zu sich beschied und ihm bat, seinen Landsleuten seinen Dank zu sagen; dabei bezeichnete er ihm seine Sympathie für die Sache Ungarns und meinte, er müsse auf die Zukunft hoffen, welche edle und gerechte Sachen nicht im Stiche lassen werde. Klapka wiederholte diese Worte seinen Landsleuten, die einen tiefen Eindruck auf sie machten: sie werden daselbe in Ungarn thun.“ — Im Kirchenstaate werden die Kriegsvorbereitungen fortgesetzt. Die Protestation der bissigen Regierung gegen die von Ostreich verliehene Unterstützung soll von Frankreich und Preußen zurückgewiesen worden sein. Es handelt sich um Italiener, und diesen könne es nicht verwehrt werden, sich in den Dienst eines italienischen Fürsten zu begeben. Das engl. Kabinett hat seine Meinung noch nicht ausgesprochen. Von Rom aus werden außer den militärischen Vorbereitungen noch andere getroffen, und man wird bald von klerikal demonstrationen großartiger Natur, namentlich in Frankreich, hören. (K. B.)

Um zu zeigen, daß die Herzogin von Parma, als sie nach der Schweiz ging, ihr Land nicht verließ, um neutral zu bleiben, hebt der „Nord“ aus einer italienischen Quelle folgende Stelle aus einer Depesche des parmanischen Gesandten in Wien an den Minister der Herzogin, Grafen Pallavicino aus: „Demnach kommt der ganze mögliche Schutz Ostreichs zu Gunsten der Herzogthümer auf folgende Worte hinaus: „Wir werden das Herzogthum später wieder erobern“, sondern auf andere, ziemlich ebenso lautende Aeußerungen des Premierministers: „Später wird sich Alles ausgleichen, und Ihre Königliche Hoheit wird in den Besitz der Staaten Ihres Sohnes, die Sie augenblicklich zu verlassen sich genötigt sehen wird, zurückkehren.“ Das ist der ganze Schutz, den man von Ostreich erwarten kann. Es ist traurig, und das war nicht der Mühe wert, sich durch Vertrag zu binden.“ Durch dieses Brückstück einer diplomatischen Depesche bestätigt es sich also, daß die Herzöge auf Ostreichs Rath und Zusage gegen einen von ihrer Seite bindenden Vertrag ihre Länder verließen. Die Herzöge von Modena und Toscana handelten offen, indem sie ins österreichische Lager gingen, während die Herzogin von Parma die Neutralspieler und von der Schweiz aus in Paris für sich arbeiten ließ.

Aus Rom vom 22. Sept. wird dem „Nord“ telegraphiert: „Die Truppen der Legationen sind in der Umgegend von Rimini zusammengezogen und haben selbst Granova besetzt. Die Generale Fanti, Garibaldi und Rogelli sind nach Rimini abgegangen, wo 14,000 Mann versammelt sind. Die bei Pesaro und Ancona stehenden päpstlichen Truppen sind keine 8000 Mann stark.“

Bologna, 21. September. Das Kontingent der Romagna ist unter Fanti's Oberbefehl gestellt; auch soll derselbe die Funktion eines Kriegsministers der revolutionären Regierung versehen.

Der „Nord“ meldet: „Der junge König Franz von Neapel begibt sich zu einer Zusammenkunft mit dem Papste an die romische Grenze.“ Dem „Nord“ wird auch aus Neapel vom 24. September telegraphiert, es gehe das Gerücht, daß zu Aquila in den Abruzzen die Revolution zum Ausbruch gekommen sei und daß bereits Truppen nach dieser Stadt abrückten.

Dagegen enthält die in Wien erscheinende „Ostdeutsche Post“ folgendes: „Bezüglich der in französischen und deutschen Zeitungen mitgetheilten Gerüchten über Aufregung und Demonstrationen im Königreiche beider Sicilien werden wir erachtet, kundzugeben, daß laut authentischen Depeschen aus Neapel vom 26. Sept. bis zu diesem Zeitpunkte die Ruhe im ganzen Königreiche nicht im Mindesten gestört worden.“

Bern, 24. Sept. Der „Schl. 3.“ wird von hier berichtet: Der bisweilen sehr gut unterrichtete Korrespondent des „Journal de Geneve“ behauptet, daß Louis Napoleon mehr denn je entschlossen sei, den zu Villafranca eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen. Demnach verlangt er also die Wiedereinsetzung der Herzöge, wobei der Bevölkerung der Halbinsel eine allgemeine Amnestie und freie Institutionen analog denjenigen Piemonts garantieren sollen. Dagegen, behauptet der genannte Korrespondent weiter, scheine Victor Emanuel entschlossen, die Herzogthümer zu absorbiern und erkläre, daß er sich durch die Friedensplälimarien von Villafranca nicht als gebunden betrachte. Wohl habe der Kaiser der Franzosen dem Kaiser von Ostreich die Rückkehr des Herzogs von Modena und des Großherzogs von Toskana versprochen, die Unterzeichnung des Königs von Sardinien aber habe diesen für ähnliche Verbindlichkeiten nicht solidarisch gemacht. Ja, König Victor Emanuel gehe selbst noch weiter. Er lasse sogar die Möglichkeit zu, von Frankreich verlassen zu werden, und in diesem Falle sei er bereit, den Kampf gegen Ostreich mit Hülfe seiner neuen Unterthanen wieder zu beginnen. In Bezug der Haltung, welche Frankreich annehmen werde, hört man dann noch des Ferneren an, daß in kürzester Zeit die offizielle Presse unter dem Anschein, daß es nur so ein peasant geschehe, darauf aufmerksam machen werde, daß die pestilenzialische Luft der Moräste ganz geeignet sei, unter der zwischen Cremona und Mantua lagernden französischen Armee Fieber zu erzeugen und sie daher verlegt werden müsse. Dann aber könne man sicher sein, daß dieselbe auf Piacenza und dann nach und nach auf Modena und Toskana dirigirt werden würde. Dies würde der Anfang von dem Ende sein. Ein französischer Regierungskommissär würde dann, nachdem sämtliche piemontesische Agenten aus dem Lande entfernt worden, die Wahloperationen vornehmen, und die französische Armee würde Gewehr im Arm dieser solennen Feier bewohnen. Im Fall die Parteien aufsäsig werden wollten, würde die französische Armee intervenieren, natürlich nur um Konflikte zu vermeiden. Dies würde das Mittel sein, sagt man, den entsepten Fürsten wieder zu ihren Thronen zu verhelfen. In der That, dieser Standpunkt passt ganz schön zu dem neuen Artikel des „Constitutionnel“ über die Situation in Italien und ist ganz geeignet, demselben einen halboffiziellen Charakter zu geben. (Diese Notizen werden vorläufig mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, so plausibel sie auch klingen. Sie sind schweizerischen Ursprungs. D. Ned.)

(Beilage)

Zürich, 28. Sept. Heute hatte (vergl. Tel. in der gestr. Ztg.) der französische Bevollmächtigte zuerst mit Hrn. v. Desambrois und dem Grafen Colloredo und dem Herrn v. Meyenburg eine Konferenz.

Lokales und Provinzielles.

st. Posen, 29. Sept. [Schwurgericht.] Am 24. d. M. kam vor dem hiesigen Schwurgerichte die Anklage wider den Tagelöhner Gottlieb Przygoda aus Krötzschin wegen Raubes zur Verhandlung. Der Angeklagte ist 28 Jahre alt, evang. Religion und noch nicht verstrakt. Am 10. Sept. v. J. in der Mittagsstunde legte sich der ehemalige Landwirth Lukas Staniewicz an dem Rande eines Wäldchens unweit des von dem Dorfe Twarzimirki nach der Dolzig-Kreiswener Hauptstraße führenden Fahrweges zum Austruhnen nieder und schlief dort ein. Als er gegen 2 Uhr des Nachmittags erwachte, erblickte er zwei ihm unbekannte Männer vor sich, von denen der eine ihm das Knie auf die Brust setzte, in polnischer Sprache Geld verlangte und ihm, als er um Mitleid bat, mit einer Mütze, die ihm sein Gefährte auf Verlangen überreichte, den Mund verstopte. St. deutete ihm nunnehm an, daß er sein Geld in der linken Brusttasche habe, worauf der Räuber aus derselben einen Beutel hervorholte, das darin enthaltene Geld im Betrage von 1 Thlr. 20 Sgr. ausstülpte und an sich nahm. Darauf verlangte er mehr Geld und die Brusttasche von St. und schnitt denselben, als er die letztere erhalten und kein Geld darin gefunden hatte, mit einem kleinen Taschenbrotmesser drei Mal in den Hals. Nachdem er die Brusttasche bei Seite geworfen hatte, wollte er sich des Stodes des St., den dieser zwischen seine Füße genommen hatte, bemächtigen. St. hielt jedoch den Rock mit der linken Hand fest, und der Räuber brachte ihm, um den Widerstand zu besitzen, noch eine Schnittwunde an dem linken Unterarm in der Nähe des Handgelenkes bei. Sein Genosse, der inzwischen bereits die Mütze aus dem Mund des St. genommen hatte, forderte ihn nunmehm auf, den leichten loszulassen. Der Räuber kam dieser Aufforderung nach, verließ jedoch dem St. noch einen Stich in die Brust, warf das Messer weg und entkerte sich mit seinem Gefährten. Die Stich- und Schnittwunden, die St. erhalten, haben nach den Gutachten des Kreisphysikus Dr. Warzow zu Schrimm eine Arbeitsunfähigkeit von 6-8 Wochen zur Folge gehabt, und wenn dieselben auch wieder ein großeres Blutgefäß, noch einen Nerv verletzt haben, könnte doch erst nach dieser Zeit eine vollständige Befreiung derselben stattfinden. St. hat in der Voruntersuchung als denjenigen der bei dem erzählten Vorgange thätig gewesenen Männer, der ihm das Knie auf die Brust gesetzt, das Geld weggenommen und die Kunden beigebracht hat, mit voller Bestimmtheit den ihm vorgestellten Angeli. erkannt. Bei seiner Konfrontation mit dem Angeli, in der mündlichen Verhandlung vermöchte der St. jedoch nicht, denselben als einen der beiden Männer zu rettognosieren, die bei dem Raubanschlag vom 10. Sept. v. J. thätig gewesen. Überdies verwickelte sich St. der noch dazu dem Trunk stark ergeben sein soll, in mehrere Widersprüche, die er auf Beragen des Vorsitzenden nicht aufzuklären vermochte. Nichtdestoweniger wurde Seitens der Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht erhalten. Der Verteidiger des Angeli, Ref. Wehring, beantragte das Nichtschuldig, welches die Geischauren auch aussprachen. Der Gerichtshof sprach deshalb den Angeli, von der Anklage des Raubes frei. Am 26. d. nahm die fünfte Schwurgerichtsperiode ihr Ende. Die sechste und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt mit dem 14. Nov. d. J.

Neustadt b. P., 29. Sept. [Verkehrsc.] Auf dem Schwarzwiediek am Montage wurden von den aufgetriebenen 1500 Schweinen nur wenige verkauft, so daß z. B. in Herden allein 400 Stück unverkauft blieben. Dieses Mal zeichnete sich der Markt durch besonders große Thiere aus, und das Paar solcher wurde beim Einzelverkauf mit 40 Thlr. bezahlt. Im Nebigen waren die Preise gedrückt; man zahlte für das Paar grobe 15-30 Thlr., mittelgroß 8-12 Thlr., kleine 4-7 Thlr., Ferkel 1-2 Thlr. — Die Winterausaat wird jetzt vom schönen Wetter begünstigt, und Felder, welche fröhligkeit wachsen, sind bereits mit schönem Grün bedekt.

S Rawicz, 29. Sept. [Naturwissenschaftliche Vorträge.] Auch hier hat Dr. Oldenburg aus Hannover, der sich durch seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften und durch seine populäre Darstellungswelt einen wohl begründeten Ruf erworben hat, einen Zyklus seiner eben so geistreichen, als unterhaltsamen Vorträge in dem Gebiete jener Wissenschaften eröffnet. Dieselben zeichnen sich durch Klarheit der Argumentation aus, daß sie, unterstützt von trefflichen Anschauungsmitteln, sogar einem Laien verständlich werden müssen. So sehr ist binnen kürzester Zeit die Zahl der Zuhörer gewachsen, daß das Total der Realisate zu diesem Zwecke nicht mehr ausreichte und dafür der Rathaussaal in Anspruch genommen werden mußte.

r. Böllstein, 29. Sept. [Kartoffelernte; Weinlese; Aussaat; Darlebenskasse.] Die Kartoffelernte fällt sehr verschieden aus. Auf manchen Stellen ist sie bedeutend ergiebiger, als im vorigen Jahre; auf anderen Stellen hingegen bleibt sie dahinter zurück. In Allgemeinen wird eine gute Mittelernte erwartet. Auf der Böllstein wurde der Kaufmann einen eben so geistreichen, als unterhaltsamen Vortrag in dem Gebiete jener Wissenschaften eröffnet. Dieselben zeichnen sich durch Klarheit der Argumentation aus, daß sie, unterstützt von trefflichen Anschauungsmitteln, sogar einem Laien verständlich werden müssen. So sehr ist binnen kürzester Zeit die Zahl der Zuhörer gewachsen, daß das Total der Realisate zu diesem Zwecke nicht mehr ausreichte und dafür der Rathaussaal in Anspruch genommen werden mußte.

Die Weinlese hat bereits auf vielen Stellen stattgefunden. Der blaue Schönedel hat wegen seiner äußerst dünnen Schale durch die nasse und kühl Witterung gelitten und liefert kaum die Hälfte des noch vor ungefähr einem Monat erwar-

teten Extrages. Der Qualität hat ebenfalls die ungünstige Witterung sehr geschadet. Der weiße Schönedel hingegen läßt qualitativ wie quantitativ nichts zu wünschen übrig. — Die Einfahrt des Wintergetreides wird durch das jetzt eingetretene schöne Wetter sehr begünstigt. Die schon vor einigen Wochen bestellten Roggenfelder prangen bereits im herrlichsten Grün. — Die seit zwei Jahren in Aussicht stehende Spar- und Darlehenskasse in hiesiger Stadt wird nun bald ins Leben treten. Die von der k. Regierung gegen einzelne Bestimmungen der Statuten gemachte Ausstellungen sind seit mehreren Wochen schon durch die städtischen Behörden erledigt, und es darf nun wohl in nächster Zeit die Bestätigung eintreffen.

§ Bromberg, 29. Sept. [Examen; Jagdschein; Körperverlegung; Einschägungskommission.] Am Montage fand in der städtischen höheren Töchterschule eine öffentliche Prüfung alter Klassen vor dem Geh. Regierungsrath Rung, den städtischen Behörden und einem zahlreichen Publikum statt. Die Damen interessierten sich besonders für die ausgelegten weiblichen Handarbeiten, welche im letzten Semester von den Schülerinnen unter Aufsicht der Lehrerinnen angefertigt worden sind. Alle Zweige derselben waren reichlich vertreten, als: Wäsche-Hähen, Woll- und Perlenarbeiten, Häkelarbeiten, Pug u. s. w. Vor allen fielen zwei große, geschmackvoll ausgeführte Tischdecken (Häkelarbeit) in die Augen und hatten sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen. — Der hiesige Landrat hat sich Bewußt besserer öffentlicher Kontrolle veranlaßt gesehen, die Namen derjenigen, die sich im Besitz gültiger Jagdscheine befinden, in ein Kreisblatt zu veröffentlichen. Die Gendarmen und Schulen sollen die Ausübung der Jagd streng kontrollieren. — Im Juni d. J. waren einige Soldaten, darunter der Gefreite Goralski, hier in einem Tanzlokal. Der Blumenegel Job. Lewandowski stand mit einem Mädchen in der Thür, als G. heraustreten wollte. Letzterer strich den L. mit der Faust über den Kopf, in Folge dessen zwischen Beiden ein heftiger Wortwechsel entstand, der damit endete, daß L. mit einem Messer dem G. mehrere Stiche in Kopf und Brust verlegte. G. war schon nach dem ersten Stiche außer Stande, sich zu wehren; er lag klutend und bewußtlos an der Erde, nichtsdestoweniger verlegte ihn L. noch mehr. Es wurde erst nach langer Zeit wieder hergestellt. Die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts verurteilte in voriger Woche den Lewandowski wegen erheblicher Körperverlegung zu 1 Jahre Gefängnis. Unter den hiesigen Kaufleuten machen die Israeliten einen bedeutenden Theil aus und tragen nicht unerheblich zu den Steuern der Stadt bei. In Folge dessen wurde der Wunsch gezeigt, in der hiesigen Einschägungskommission auch das jüdische Element vertreten zu sehen. Die diesjährige Wahl der Mitglieder der Einschägungskommission für die kaufmännische Gewerbeleute Litt. A., welche in voriger Woche stattgefunden, ergab nun unter den 5 Mitgliedern der Kommission 2 und unter deren Stellvertretern 3 Juden.

th Aus dem Reg. Bez. Bromberg, 29. Sept. [Schulwesen; Pfarr- und Kirchenbauten.] Längere Zeit hindurch war der Mangel an evang. Lehrern so bedeutend, daß man nicht wenige Schulfächer mit Individuum besetzen mußte, die nicht nur gar keine Prüfung abgelegt hatten, sondern auch fast jeglicher Unterrichtsfähigkeit entbehrt. Seit etwa drei Jahren ist hierin aber eine günstige Rendition eingetreten. In diesem Jahre hat bereits zum zweiten Male das evang. Seminar zu Bromberg eine größere Anzahl von Schülern wie früher entlassen (21-24 statt ehemaliger 11-15), und es werden jetzt auch nur geprüfte Bewerber angestellt, da die Zahl derselben gegenwärtig das Bedürfnis übersteigt. Zur diesjährigen Aufnahme in das Seminar hatten sich sogar 90 Aspiranten, über die dreifache Zahl der Aufnehmenden, gemeldet, was bisher noch nicht vorgekommen. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß die große Mehrzahl derselben mit sehr schwacher Vorbereitung erschienen war, was nicht verwunderlich kann, da sich die Lehrer am allerwenigsten aus den gebildeten Ständen rekrutieren, woran der mit ihrem müßigwollen Beitreten verbundene, meist lange Lohn hauptsächlich die Schulzunft trägt. In Westpreußen muß aber der Lehrermangel wohl noch fortbestehen, da sogar ungeprüfte Schulabschlußbewerber aus dem diesseitigen Regierungsbezirk dort angestellt werden. — Auf den nicht wenigen neu gegründeten evang. Pfarrstellen sind stets zunächst die Bauten von Pfarrhäuschen vorgenommen worden, die nun fast nirgends mehr fehlen. Von den zu erbauenden Kirchen sind einige bereits vollendet, einige im Bau begriffen; zu mehreren werden erst die Beiträge gesammelt. Bahnhof Kreuz wird ebenfalls eine Kirche bekommen, in deren Errichtung steht der Gottesdienst in einem der Wartezimmer abgehalten wird.

E Exin, 29. Sept. [Bur Grün; Schulwesen; Bauten.] Die diesjährige Kartoffelernte ist mit Ausnahme des landigen Bodens, wo es noch nicht ein Drittel des vorjährigen Extrages gibt, fast ebenso ergiebig, als im vorigen Jahre, da der, wenn auch sehr spät, doch reichliche Regen bei den warmen Tagen derselben auf besserem Boden gute Dienste geleistet hat. Den Nachgras hat jener Regen wenig genützt, da dies bereits abgezehrten begonnen hatte, und so ist die Grünmetterie spärlich ausgefallen; einen zweiten Kleeschnitt hat es fast nirgends gegeben. Alle Kübenarten und Kohl werden einen guten Ertrag liefern. — Der hiesige zweite jüdische Lehrer verläßt mit dem 1. Oktober seine Stelle, um anderweitig als Privatlehrer zu fungieren. Ungeracht längst erst endlich ein Bewerber gemeldet. — Der Bau der vor zwei Jahren abgebrannten Schulen zu Kowalewo, Dembogora und Palmirowo ist kürzlich vollendet. Dieselben sind sämtlich massiv aufgeführt, bieten möglichst Begrenztheit und haben auch ein recht gefälliges Aussehen. — Der beabsichtigte Neubau eines Stadtgefängnisses

wird unterbleiben, indem man ein Haus in einer Hinterstraße angekauft hat, das hierzu eingerichtet werden soll. — Die diesjährige Bauten haben sich hier nur auf den Neubau eines massiven Hauses in einer Hinterstraße und die umfassenden und geschmackvollen Renovierungen einiger Häuser in der Hauptstraße erstreckt, für ein besseres Aussehen der schlechteren Häuser wird durch den Magistrat auch noch dadurch gesorgt, daß kein Hausbesitzer mehr sein Haus mit einem schmierigen, widerlichen Farbenaustrich versehen lassen darf.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 28. Sept. Kahn Nr. 7499, Schiffer Karl Potran, von Berlin, Kahn Nr. 150, Schiffer Fried. Niegbandt, und Kahn Nr. 4, Schiffer Karl Grönig, beide von Obornik und alle drei nach Posen mit Holz. — Holzfäden: 2 Tristen Kiefernfanthölzer, von Mur. Goślin nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 29. September.

SCHWARZER ADLER. Rentier Lichtenstein aus Sawade, die Rittergutsbesitzer Rohrmann aus Chrząstow, Laffer aus Markowice, v. Urbanowski aus Turostowo und Gran Rittergutb. v. Zeromski aus Grodzisko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. Lüdemann aus Sedzimowjewo, Förster aus Bronikowo, Eimann aus Sierslaw, Guichard aus Gulgjewo, Delbas aus Borowko, v. Chlapowski aus Bonifowo und Hoffmann aus Ruchowice, Frau Guichard, Frau Mojszewska aus Krzyznowo, Landschaftsrath v. Ratzenwitz aus Szczepowice, Fabrikbesitzer Goller aus Krosten, die Kaufleute Delkeskamp aus Bremen, Fried aus Frankfurt a. M., Gaspar aus Minden und Berger aus Kassel.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Kennemann aus Klenka, Biberkorn aus Horst, Biberkorn aus Kulm, v. Hoven aus Fraustadt, Beyer aus Golenczewo und Walz aus Góra, Will. Geh. Kriegsrath Henke aus Posen, Hotelier Bart aus Strzelno, Direktor Münnich aus Breslau, die Kaufleute Schadek aus Kosel und Brauner aus Berlin, Maler Lager aus Grätz und Polizeianwalt Fischer aus Dusznik.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Radtewicz aus Schmiegel und Gutsb. Werner aus Koźlewo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Podlesie Kościelne, Gorwerksbesitzer Rabski aus Neustadt b. P., Student v. Wypierowski aus Kłodzko, Pastor Erdmann aus Buk, die Kaufleute Berndt aus Stettin, Krug und Lieutenant Krug aus Glogau.

DREI LILLEN. Lieutenant und Professor v. Kessel aus Rattibor.

Vom 30. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Lieutenant v. Grabowski aus Samster, Lieutenant und Gutsb. v. Chrapowicki aus Wilna, die Gutsbesitzer v. Baltogost aus Kołtowowo und v. Dumbowski aus Lublin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Moszczenski aus Jeziorty.

BAZAR. Bürger Gurau aus Warzau, die Gutsb. v. Kocborowski aus Dombno und Słodziszewski aus Lubawka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittmeister im 2. (Leib-) Husarenregiment v. Zychlański und v. Schön aus Lissa, die Gutsb. Graf Bialostocki aus Glesno und v. d. Hagen aus Serbia, Gutsb. und Amtsrath Steinlauf aus Ballenstadt, Konul Wedle aus Stettin, die Kaufleute Weiß aus Potsdam, Treu und Bauer aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Schmidt aus Charzewo, Rector Schröder aus Kempen, die Kaufleute Hopf aus Hamburg, Öbler aus Hanau und Martini aus Grünberg, Lieutenant im 2. (Leib-) Hus. Regt. v. Kuhlwein aus Lissa, Adjutant Sulitowski aus Drusen, Bürger Stanach aus Mochnin und Kirschenthal aus Koszalin, Wirthschaft Schall aus Czerni und Brauerelbiger v. Karinowski aus Wreschen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Inspektor v. Salewski und Oberamtmann Möglichs aus Lissa, die Gutsb. v. Stoch aus Malejewo und v. Brzoutowski aus Karszewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Jackowski aus Pomarzanowice, v. Szajaniči aus Charbowo und v. Suchorzewski aus Puławy, Frau Gotsch aus Strzelno, Bürger Szarewski aus Grätz, Gutsb. und Amtsrath Steinlauf aus Bialystok, Konul Wedle aus Stettin, die Kaufleute Weiß aus Breslau, Schröder aus Kempen, die Kaufleute Hopf aus Hamburg, Öbler aus Hanau und Martini aus Grünberg, Lieutenant im 2. (Leib-) Hus. Regt. v. Kuhlwein aus Lissa, Adjutant Sulitowski aus Drusen, Bürger Stanach aus Mochnin und Kirschenthal aus Koszalin, Wirthschaft Schall aus Czerni und Brauerelbiger v. Karinowski aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant und Rittergutsb. v. Boven aus Wrotlowo, die Gutsb. Püschel aus Gr. Gutow, Nawrocki und Buse aus Pierwoszow, die Kaufleute Gerbel aus Mainz, Kocborowski aus Berlin, Tilligner, Dehmel und Gerichts-Sekretär Schatz aus Rawicz, Rentier Nida aus Schmiegel und Bürgerin Frau Bronikowska aus Krötzschin.

DREI LILLEN. Die Gutsb. Weinhold aus Domrowka, Mittelstädt aus Werden und Hildebrand aus Obornik.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Grasnick aus Rogasen, Mühlstraße Nr. 7.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Konkursanzeige.

Mietner, deren Mietverträge mit dem bevorstehenden Michaelisternreiche ablaufen, sind gesetzlich gehalten, ihre Wohnungen am 1. Okt. über c. zu räumen.

Eine Verzögerung dieser Räumung darf als Mißbrauch nicht gebürdet werden.

Dies wird mit Bezug auf das Gesetz vom 30. Juni 1854 zur genauesten Beachtung bekannt gemacht.

Posen, den 23. September 1859.

Königliches Polizeidirektorium.

Pferde-Verkauf.

Montag den 8. Oktober d. J. werden in Kosten vor der Reitbahn von früh 9 Uhr ab circa 20 königl. Dienstpferde, Seitens der Krieger-Estabtions-Abtheilung des unterzeichneten Regiments öffentlich versteigert.

Der Kaufpreis muß sofort haark in preußischen Münzorten erlegt werden.

Räuber werden hierzu eingeladen.

Posen, den 19. September 1859.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Bekanntmachung.

Mietner, deren Mietverträge mit dem bevorstehenden Michaelisternreiche ablaufen, sind gesetzlich gehalten, ihre Wohnungen am 1. Okt. über c. zu räumen.

Eine Verzögerung dieser Räumung darf als Mißbrauch nicht gebürdet werden.

Dies wird mit Bezug auf das Gesetz vom 30. Juni 1854 zur genauesten Beachtung bekannt gemacht.

Posen, den 21. September 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Nowraclaw. Das im Vorste. Nazdkiw unter Nr. 5 belegte, Marianna geb. Łosik und Matias Hauczewskischen Cheleuten gehörige Grundstück, abgeschägt auf 5159 Thlr. 10 Sgr. auf folgende der nebst Hypothekschein und Bedingungen in den Registrator einzuführende Taxe, soll am 2. Dezember 1859, Vormittags 12/steigern. Hobel, gerichtlicher Auktionator.

Offiziell meistbietend gegen baare Zahlung ver-

siegeln.

Notwendiger Verkauf.

Beste Stellhefe (Bärme)
in starker und gleichmäßiger Triebkraft ist von den Herren Brennereibürgern billigst zu beziehen aus der **Giesmannsdorfer Fabrik Niederlage** in Berlin, Königgrätz 2.

Gute weiße Speisekartoffeln vom Dominium Lagiewnik sind zu verkaufen pro Scheffel 15 Sgr. in Nr. 6 Lindenstraße.

Nom 1. Oktober ab wird Wilhelmstraße im Hôtel de France im Keller Milch und Butter verkauft. **Stolzmann.**

Anzeige.

Das Lokal in der Breitenstraße Nr. 6, in welchem ich 25 Jahre hindurch ein Materialwaren- und Weingeschäft betrieben, verlasse ich mit dem 1. Oktober d. J. gezwungen durch die mir ohne allen Grund gemachte Kündigung. Ich werde nun in der Schulstraße Nr. 11 das Weingeschäft fortführen, und bitte das hochgeehrte Publikum ergebenst, mit dem mir bisher geschenkten Vertrauen mich auch fernerhin beecken zu wollen.

A. Remus.

Der Rendant der Handwerker-Unterstützung und Rettungsanstalt in der Stadt Posen wohnt jetzt Berlinerstraße Nr. 14, drei Treppen hoch.

Wasserstraße 22/23 ist eine Wohnung im 2. Stock nach vorne heraus, bestehend aus 2 Stuben und einer englischen Küche nebst Zubehör, vom 1. Oktober c. zu vermieten. Näheres beim Wirth.

Barlebenhof Nr. 9

find 4 zusammenhängende Stuben mit auch ohne Möbel, und eine Remise zu vermieten und so gleich zu übernehmen.

Im Jerzyłowska'schen Hause St. Martin Nr. 75, zweite Etage, ist vom 1. Oktober ab eine Wohnung zu vermieten.

Lindenstr. 5, 2 Tr., ist 1 möbl. Stube zu verm.

Cine gut möblierte Stube nebst Kabinett sind sofort zu vermieten Gr. Gerberstr. 49 1 Trepp.

Eine möblierte Stube mit Beheizung ist zu vermieten vom 2. Oktober Venetianerstr. 5/6. Zu erfragen ebendaselbst bei M. Kosser.

Schiffbüro, 20 im 1. Stock am Seeteneingange ist sofort eine möbl. Stube zu vermieten.

Sapiechplatz 3 sind zwei elegante möbl. Stuben n. v. sofort zu vermieten.

Sapiechplatz Nr. 3 ist ein möbliertes Zimmer zu verm. Zu erfragen bei Herrn Gertig.

Buchführerstelle.

Eine Heilanstalt in der Nähe der Residenz wünscht einen Buch- resp. Rechnungsführer bei gutem Gehalt und freier Wohnung dauernd zu engagieren. Die Stellung ist eine selbständige.

P. Hutter, Kaufmann. Berlin.

Ein junger Mensch, welcher die Tischlerprofession erlernen will, kann sich sofort bei mir melden.

C. Poppe,

Gr. Gerberstraße Nr. 50.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter junger Landwirt sucht als Volontair auf einem größeren Gute unterzukommen, wo er jedoch ganz und gar die Stellung eines Beamten auszuüben und in den Familienkreis aufgenommen zu werden wünscht. Adr. an ihn selbst werden fr. sub A. B. O. 100 poste rest. Naumburg a. Q. bis zum 8. Oktober erbeten.

Herr Gustav Bielefeld hierselbst überträgt mir vom 1. Oktober d. J. ab den bis dahin habenden Debit der **Posener Zeitung**. Ich bitte demnach die geehrten Abonnenten, ihre Prolongationen pro IV. Quartal geneigtest mir zukommen zu lassen, wobei ich mir ergebenst anzuseigen erlaube, daß ich auch neue Abonnements sowohl auf die **Posener Zeitung**, als auch auf die **Gazeta Wielka. Kiestwa Poznańskiego Joseph Wache**, Markt Nr. 73.

Den geehrten Abonnenten der Posener Zeitung machen wir hiermit die ergebenste Anzeige, daß in Fällen, wenn die Ladenthüren unseres Geschäftslabors, Schuhmacherstraße Nr. 1, der jüdischen Feiertage wegen geschlossen sein sollten, die Zeitungsausgabe in der an den Laden anschließenden Stube, Eingang vom Hofe, stattfinden wird.

Gleichzeitig laden wir zu einem feierlichen zahlreichen Abonnement freundlich ein.

Koschmann Labischin & Co.

Die geehrten Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins für die Kreise Kröben, Fraustadt, Kosten und Schrimm werden hiermit zur Generalversammlung auf den 17. Oktober c. nach **Gostyn** im Hause der Frau v. Kulefsa eingeladen; dagegen wird die im Monat Oktober in **Gostyn** angelegte landwirtschaftliche gewerbliche Ausstellung eingetreterner Umstände halber nicht stattfinden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 2. Okt. Vorm. Erntefest. Pastor Schoenborn. Nachm.

Prüfung der Konfirmanden durch denselben. Montag, 3. Okt. Abends 6 Uhr, Missionsdienst: Herr Oberpred. Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 1. Okt. Nachm. 2 Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl

Sonnabend den 1. Oktober zum Abendmahl am Erntefest-Sonntage.

Sonntag, 2. Okt. früh 9 Uhr: Erntefest: Herr Konfessorialrat Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Wenzel.

Mittwoch, 5. Okt. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Diaconus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 1. Okt. Nachm. 3 Uhr, Predigt: Herr Konfessorialrat Garus.

Sonntag, 2. Okt. Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Herr Pred. Herwig.

Freitag, 7. Okt. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 2. Okt. (Kommission) Herr Div. Pred. Vörl.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 2. Okt. Erntefest: Dr. Pastor Böhringer. Nachmittag: Dertelbe.

Montag, 3. Okt. Abends 8½ Uhr: Missionsschule: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen

find in der Woche vom 17. bis 30. Sept.:

Geboren: 5 männl., 5 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 6 männl., 7 weibl. Geschlechts.

Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Orgau: Fr. B. v. Wittersheim mit Major Beyer v. Karger; Berlin: Fr. H. Grusendorf mit Hrn. C. Laege, und Fr. D. Beifst mit Hrn. Waldemar Le Roi.

Bindungen. Rieb: Ritmeister O. v. Arnim I. mit Fr. H. Bülow; Wirs: Dr. F. Bahn mit Fr. E. Windgens; Siegendorf: Rittergutsbesitzer Schiche mit Fr. A. Schmidt; Ob. Salzbrunn: Dr. med. Strähler mit Fr. M. Starke; Breslau: Gutsbesitzer Huld mit A. Nohmann.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. Müller in Berlin, Ob. Grenz-Kontrol. Schneider in Neinerz, Ger. Assessor Koch in Breslau; eine Tochter dem Hrn. L. Schmidt, Hrn. A. Beyer, Restaurator Fr. Kothe und Hrn. Fr. Wallner in Berlin, Pfarrer Richter in Bacharach.

Todesfälle. Dr. H. A. Schaub und Dr. H. Osche in Berlin, Rechnungsrath a. D. Kaiser in Frankfurt a. O. Erzpriester Grundey in Maßwitz, Superintendent a. D. Riemäder in Halle, Lederfabrikant Marx in Glogau, Cath. cath. Göppert in Schönau, Rechnungsrath a. D. Peichel, Kauf. Wiskott, Kauf. Praetorius und verw. Frau Pollic. Präf. Sehr. Jonathan geb. Pratisch in Breslau.

Neuer Hafer. ... 21 — 23

Kocherbeben. ...

Buttererben. ...

Butterweizen. ...

Kartoffeln. ... 15

Roth. Klee. Ct. 100 Pf. 3. G.

Weißer Klee. dito

Winterrüben. Schf. z. 16 Mz.

Sommerrüben. ...

Sommerrapss. ...

Her. per 100 Pf. 3. G.

Stroh. per 100 Pf. 3. G.

Butter. 1 Faß (4 Verl. Okt.) 2 10 — 2 20

Rüb. d. Ct. z. 100 Pf. 3. G.

Spitrus. { die Donne am 27. Sept. von 120 Okt. 19 12 6 19 27 6

• 28. à 80 % Tr. 18 15 19 —

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Aus demselben Grunde wie gestern können auch heute Notirungen nicht angegeben werden.

Posener Marktblatt vom 28. Septbr.

	von	bis
Gein. Weizen, Schf. z. 16 Mz.	2	7
Mittel-Weizen.	1 25	2
Bruch-Weizen.	1 15	1 17
Roggen, schwerer Sorte.	1 12	6
Roggen, leichtere Sorte.	1	9
Große Gerste.	1 12	6
Kleine Gerste.	—	—
Neuer Hafer.	21	23
Kocherbeben.	—	—
Buttererben.	—	—
Butterweizen.	—	—
Kartoffeln.	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pf. 3. G.	—	—
Weißer Klee, dito	—	—
Winterrüben, Schf. z. 16 Mz.	—	—
Sommerrüben.	—	—
Sommerrapss.	—	—
Her. per 100 Pf. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pf. 3. G.	—	—
Butter, 1 Faß (4 Verl. Okt.) 2 10 — 2 20	2 10	2 20
Rüb. d. Ct. z. 100 Pf. 3. G.	—	—
Spitrus, { die Donne am 27. Sept. von 120 Okt. 19 12 6 19 27 6	19 12	6 19 27 6
• 28. à 80 % Tr. 18 15 19 —	18 15	19 —

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Sept. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 18°. Witterung: schön, vergangene Nacht heitiger Gewitterregen.
Rötger Weizen 60—61—63—73 Sgr. gelber 53—58—62—66 Sgr.
Roggen 41—44—46—47 Sgr.
Gerste 34—36—38—40 Sgr.
Hafer 21—23—25 Sgr.
Erbien 50—55—60—64 Sgr.
Delsaaten ohne Umsatz.
Kleeanen geschäftlos.
Des heutigen südlichen hohen Festtages wegen keine Börse.

(Br. Hödel)

Verzeichniß der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfsüge bei dem Postamt in Posen im Oktober 1859.

Aankunfts.	Abgang.
II. Per. Post von Gnesen. 4 U. 25 M. früh.	Per. Post nach Slupce. 12 U. 30 M. Nach.
Per. Post von Wongrowitz 5 5	Dampfsüge nach Breslau. 6 30 —
Dampfsüge von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg). 6 40	I. Per. Post nach Schwerin. 6 30
I. Per. Post von Schwedt 7 50	Ueruptstadt 8
I. Per. Post von Szczecin 7 50	Trzemeszno 8
II. Per. Post von Danzig 8 10	Krotoschin 8
II. Per. Post von Danzig 8 30	Nakel 9
II. Per. Post von Danzig 8 45	Wietzen 10 30 — Borm.
II. Per. Post von Danzig 8 50	Dampfsüge nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg). 12 12 —
II. Per. Post nach Gnesen 1 30	I. Per. Post nach Danzig 1 30
Dampfsüge nach Breslau 5 42	Dampfsüge nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg). 5 42 —
Per. Post nach Danzig 6 45	Per. Post nach Szczecin 6 45 —
Per. Post von Gnesen 6 35	Per. Post nach Danzig 6 30
Per. Post von Gnesen 8 25	Dampfsüge nach Danzig 8 25 —
Per. Post von Gnesen 9 45	Dampfsüge nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg). 9 45 —
Per. Post von Gnesen 11 30	Per. Post nach Danzig 11 —

* Ankunft im Postgebäude.

** Abgang vom Bahnhofe.